



3 „Heimat unter Erde“



Lesung: Aiman Mazyek,
Vorsitzender des
Zentralrats der Muslime
in Deutschland

Aiman Mazyek



5 Rana Toprak



6 Fachforum Bildung



7 Fachforum Soziale Balance



9 IKUDO-Imagekampagne



10 Dortmund gegen Rechts

Integrationskongress 2011 unter dem Motto „Gemeinsam in Vielfalt – Neue Wege gehen“

Dortmund ist eine vielfältige, bunte und internationale Stadt mit langer Einwanderungstradition – heute leben 165.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus 172 Nationen hier, rund die Hälfte ist bereits eingebürgert. Vielfalt ist so schon lange lebendige Realität in unserer Stadt – und die Menschen, die hierher kommen und hier leben, bringen viele Talente, Potenziale und Kompetenzen mit. Eine gelungene Integration, ein friedliches Miteinander und gegenseitiger Respekt und Wertschätzung sind also wichtige Faktoren für die Zukunftsfähigkeit der Stadt. Und eine solche „gelebte Integration“ wird auch schon jeden Tag in der Stadt praktiziert: in den verschiedenen Stadtteilen und Quartieren, in Vereinen und Organisationen, Schulen und Kindergärten, zwischen Jung und Alt, Frauen und Männern, Einheimischen und Zugewanderten.

„Neue Wege“ in der Integration gehen Die Stadt möchte nun aber noch einen Schritt weiter, nämlich „neue Wege gehen“: Oberbürgermeister Ullrich Sierau hat bereits im Herbst 2010 den Anstoß zu einer neuen Periode der Integrationsarbeit in Dortmund gegeben. Ebenfalls im Herbst wurde die „Migrations- und Integrationsagentur“ (MIA-DO) neu eingerichtet, die vor allem für die gesamtstädtische Integrationspolitik sowie dezernatsübergreifende Fragestellungen zuständig ist. Vier Schwerpunkte stehen im Vordergrund der zukünftigen Integrationsarbeit in Dortmund: Bildung, Arbeit und Unternehmen, soziale Balance in den Stadtbezirken und Dortmund als weltoffene und internationale Stadt. Im Vorfeld des Integrationskongresses am 15. März 2011 hat eine Expertenrunde in Arbeitsgruppen Fachforen zu den vier Schwerpunktthemen vorbereitet und durchgeführt. Die Foren fanden vor Ort in den Stadtbezirken Eving, Hörde, Huckarde und in der Nordstadt statt. Insgesamt beteiligten sich rund 500 Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten und



Rund 150 Teilnehmer kamen zum ersten Fachforum zum Thema „Bildung“ (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

andere Integrationsakteure mit einer lebendigen Diskussion an den Veranstaltungen. (Ausführliche Berichte zu den einzelnen Foren finden Sie im Innenteil).

Ziel: Projekten „Schub“ verleihen und Handlungsplan Integration aufstellen Vorgestellt und diskutiert wurden in den Fachforen Ziele, Strategien und Maßnahmen zu den vier Schwerpunktthemen. Dabei wurden auch konkrete Projekte präsentiert, die im kommenden Jahr besonderen „Schub“ bekommen sollen – etwa weil sie ein spezielles Problem behandeln, besonders erfolgreich oder gut übertragbar sind. Der gesamte Prozess – von Expertenrunde über Arbeitsgruppen und Fachforen bis hin zum Integrationskongress – ist beteiligungsorientiert und setzt auf die Zusammenarbeit mit allen integrationsrelevanten Akteuren, aber auch die Meinungen, Ideen, Wünsche und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sind gefragt. Außerdem findet der gesamte Prozess in enger Kooperation mit dem Integrationsrat der Stadt Dortmund statt. Auch wenn nun „neue

Wege“ beschritten werden – das „Alte und Bewährte“ wird nicht vergessen. Ganz im Gegenteil wird es darum gehen, aus bereits vorhandenen Ansätzen und Projekten zu lernen und darauf aufzu-

bauen. Ziel des Beteiligungsprozesses ist es, die Ergebnisse auch in die politischen Gremien zu tragen und einen kommunalen Handlungsplan Integration aufzustellen.



In allen Fachforen wurden die Vorschläge und Anregungen von Experten und Publikum für den weiteren Prozess festgehalten. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

Gemeinsam für ein friedliches Miteinander

Nur gemeinsam mit allen Integrationsakteuren, Expertinnen und Experten, den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Migrantenselbstorganisationen wird es gelingen, die Vielfalt und gelebte Integration in Dortmund dauerhaft zu festigen und so gegenseitig voneinander zu lernen und zu profitieren. Denn alle, egal ob Zuwanderer oder Einheimische, die in Dortmund ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben, gehören dazu, sind ein Teil der Stadt und prägen und gestalten durch ihre kulturellen Einflüsse, ihren Glauben oder ihre Traditionen die Stadt und das gemeinsame Leben mit, machen es wertvoller, lebendiger und vielfältiger. Autorin: Elena Färber

Infos über die Foren auf Seite 7 und 8.

Interview mit der Schauspielerin Yasemin Samdereli

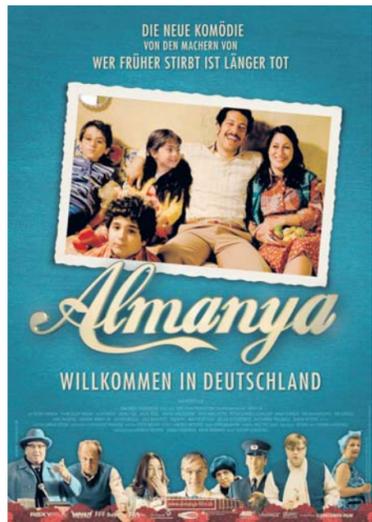
ECHO: Wir würden gerne wissen wie ihr Drehbuch entstanden ist? Was hat sie inspiriert? Und haben Sie auch Ihre eigene Biografie in das Drehbuch einfließen lassen?

Yasemin Samdereli: Hallo. Ja, also, das Drehbuch ist ungefähr vor 10 Jahren entstanden. Die erste Fassung vor 10 Jahren, kurz nachdem unser Opa verstorben war, leider, und das war natürlich sehr traurig, aber gleichzeitig wurde uns klar Nesrin und ich schreiben AHMET, wir haben zusammen das Buch geschrieben, wie viel sein Leben mit unserem verknüpft war. Also wenn er nicht gekommen wäre, wenn sein ältester Sohn – und das ist schon autobiografisch dass sein ältester Sohn 21 Tage am Stück die Schule geschwänzt hat – dann sagte: so das war es, ich nehme euch alle mit nach Deutschland. Ihm wurde klar wie deffiziel, wie klein das Schicksal ganz ganz fein arbeitet. Und da waren große Bedürfnisse diese Geschichte – die Gesichte der ersten Generation – zu erzählen und so kam es zu der ersten Fassung. Also aus diesem Bedürfniss wurde auch so eine Liebeserklärung an die erste

Generation, an die Leute wie meine Großeltern.

Etwas autobiografisches wie z.B. das Weihnachtsfest. Das haben Nesrin und ich ähnlich auch so erlebt wir haben unsere Mutter gezwungen Weihnachten zu feiern. Und da sie keine Ahnung hatte, wie Weihnachten funktioniert, hat sie die Geschenke nicht verpackt. Der Baum war mickrig und schief. Es war sehr sehr schrecklich. Es war ein schreckliches Trauma kann man sagen. Wir haben auch das einfließen lassen.

Eine andere Geschichte, die uns erzählt wurde war, dass ein Onkel von uns – der war sechs als er nach Deutschland kam, und dem hatten sie echt Angst gemacht – das sind alles Menschenfresser, die essen Menschen auf und die trinken Blut. Und den toten Mann am Kreuz, den haben sie auch gegessen. Und der Junge hatte totale Panik. Als er zum ersten mal in die Wohnung kam und in der Ecke an der Wand ein Kruzifix sah schrie er wie am Spieß, bis Oma kam. Das war auch, dass uns erzählt wurde. Wir haben natürlich viele Sachen einfließen lassen..., so kleine Momente, welche die Leute uns erzählt haben – aber nicht nur die Familie, auch



Fast zehn Jahre dauerten die Arbeiten am Film-Projekt Zu Hause in „Almanya“

Die Einwandererkomödie „Almanya“ läuft seit dem 10. März in den Kinos. Die Filmemacherinnen Yasemin und Nesrin Samdereli stammen aus Dortmund. In das Drehbuch sind auch eigene Kindheits Erinnerungen mit eingeflossen.



andere Verwandte und Leuten, die wir getroffen hatten – sehr viel rein genommen von den Sachen in den Film.

ECHO: Sie haben das Drehbuch ja mit Ihrer Schwester zusammen geschrieben? Sie haben zusammen gearbeitet. Wie war das eigentlich für Sie?

Fortsetzung auf Seite 5 ...

Interkulturelles Begegnungszentrum (IBZ) wurde eingeweiht

Seit Juli hat das IBZ (Interkulturelles Begegnungszentrum) in der Rheinischen Straße 130 seine Türen geöffnet. IBZ wird von der Landesregierung im Rahmen der interkulturellen Zentren und des niedrigschwelligen Integrationsvorhabens gefördert.

- Informationen zur Einbürgerung, Schule, Bildung, Politik, Gesundheit
- Kommunikation und Vernetzung
- Migrant*innenorganisationen für Austausch und Kooperation wurde der Öffentlichkeit vorgestellt.



Am 13. Januar 2011 wurde das Interkulturelle Begegnungszentrum (IBZ) an der Rheinischen Straße offiziell eingeweiht. Das IBZ ist ein Ort für

- Begegnungen und Treffen
- Kulturelle und künstlerische Aktivitäten
- Freizeitangebote wie Malen,



Bezirksbürgermeister Rössner mit Kumarasamy vom TKD

- Basteln, Musizieren, Tanzen
- Lernkurse und Gruppen z.B. PC, Video, Foto, Internet

Die Gästeliste war umfangreich. Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Migrant*innenorganisationen sowie aus der Nachbarschaft waren eingeladen und sind mit Freude gekommen. Über 200 Gäste drängten sich in den Räumlichkeiten des Begegnungszentrums, erfreuten sich an einem spannenden und unterhaltsamen Abend.

Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Ullrich Sierau, der Minister für Arbeit, Integration und Soziales, Guntram Schneider, sowie der Bezirksbürgermeister Friedrich Rössner eröffneten die Veranstaltung.

Sie alle wiesen auf die enorme Bedeutung eines Interkulturellen Begegnungszentrums in Dortmund sowie auf die Arbeit des VMDO

hin. „Integration ist das Ziel, nicht die Assimilation von Migranten“ waren sich alle einig. Besonders in Bezug auf rechtsradikale Tendenzen in Dorstfeld wird durch das IBZ ein Zeichen für Demokratie gesetzt, erklärten die Redner.

Im Begleitprogramm wurde den Besuchern die kulturelle Vielfalt Dortmunds näher gebracht.

Integrationsmusik afrikanischer Jugendlicher, eine junge tamilische Musikgruppe, ein Kinderchor, persische Kunstmusik, lazische Folklore und ein türkisches Kabarett wurden vom Publikum begeistert aufgenommen.

Informieren konnte sich jeder: In den Räumen und Gängen des IBZ stellten sich die unterschiedlichen Migrant*innenorganisationen dar. Mitglieder von African Tide, Club Kamerun e.V., DAKME e.V., Dersim Gemeinde, Jugend- und



Kinderchor vom Selam e.V.

Gelegenheit Informationsmaterial zu verteilen und Ihre Kultur und Tätigkeiten vorzustellen.

Am Ende des Abends waren sich alle einig: Die Eröffnung war eine rundum gelungene Veranstaltung und die Stadt Dortmund ist um eine wertvolle multikulturelle Einrichtung reicher.

Öffnungszeiten:
Montag bis Sonntag
15:00h - 21:00h



Geschenkübergabe an OB Ullrich Sierau, v.l. OB Ullrich Sierau, Integrationsminister Guntram Schneider, Rojda Özkahraman (VMDO)

Studentenring von Deutschen aus Russland (JSDR), sowie des Selam e.V., teilweise in traditioneller landestypischer Tracht, nutzten die

Informationen zum IBZ:
Rheinische Straße 130
44137 Dortmund
Tel. 0231 / 47 45 13 48

Statement von Frau Marlies Haarmann zum Thema „50 Jahre Migration“

„Von der Wirtschaft waren Arbeitskräfte angeworben worden, aber es kamen Menschen mit ihren Fähigkeiten, Hoffnungen und Wünschen“



Welche Schwierigkeiten gab es damals?

Natürlich ist es uns allen bekannt, daß Menschen mit ausländischen Wurzeln schon immer in Deutschland gelebt haben. Denken wir z.B. an die Zuwanderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als viele Menschen aus Frankreich, den östlichen Gebieten des Deutschen Reiches und aus Polen in großer Anzahl ins Ruhrgebiet kamen und Arbeit in der Stahlindustrie und im Bergbau fanden, eine ähnliche Situation ergab sich vor über 50 Jahren, als die deutsche Wirtschaft dringend Arbeitskräfte benötigte und in rascher Folge Anwerbevereinbarungen mit einer Reihe von Ländern Südosteuropas, Nordafrikas und der Türkei abschloß.

Von der Wirtschaft waren Arbeitskräfte angeworben worden,

aber es kamen Menschen mit ihren Fähigkeiten, Hoffnungen und Wünschen.

Viele dieser jungen Männer – die Wirtschaft legte Wert auf eine gesunde Konstitution – arbeiteten im Bergbau, in der Stahlindustrie, aber auch im Straßenbau und in der Textilbranche. Das bedeutete Schicht- und Fließbandarbeit in angelernten und z.T. ausgebildeten Berufen und eine hohe körperliche Belastung.

Nach Herkunftsländern lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen. Gemeinsam war den zugewanderten Menschen – und das ist durch viele Untersuchungen erhärtet – die Lebensplanung, einige Zeit in Deutschland zu arbeiten und dann mit dem angesparten Geld in die jeweiligen Heimatländer zurückzukehren, um sich dort eine eigene möglichst unabhängige Existenz (z.B. ein kleines Geschäft, einen Taxibetrieb, den Ausbau des elterlichen Bauernhofes, etc.) aufzubauen.

Diese Lebensplanung konnte in den überwiegenden Fällen nicht verwirklicht werden – obwohl es natürlich auch einige gelungene Beispiele gibt. Die Frauen, bzw. die Familien kamen nach und Kinder wurden in der Fremde geboren.

Die Rückkehrer spielten auch bei der damaligen deutschen Politik eine große Rolle, so herrschte allgemein die Vorstellung die Gastarbeiter – so der damalige

Name für Arbeitsmigranten – würden in absehbarer Zeit in ihre Heimatländer zurückkehren, also war von Integration keine Rede. Die Lebensbedingungen der Migrant*innen und Migranten sind wie bei der einheimischen Bevölkerung von vielerlei Faktoren geprägt. Für die individuelle Situation sind außerdem Bildung, Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, Sprachkompetenz, berufliche Erfahrungen, familiäre Zusammenhänge und Lebensbedingungen in der Aufnahmegesellschaft maßgeblich.

Beispielsweise wird die Entscheidung im Alter in das eigene Heimatland zurückzukehren oder hier zu bleiben ganz besonders vom Aufenthalt der Kinder und Enkelkinder bestimmt. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – besonders die Älteren unter Ihnen – hatten und haben ständig Anpassungsprozesse in vielerlei Hinsicht zu bewältigen. Das Leben im Heimatland und hier, das bedeutet auch mit Normen zu leben, die zuhause vielleicht nicht mehr und hier z.T. gar nicht gelten. Die Kinder wachsen im deutschen Kulturkreis auf und manche befürchten den Verlust der eigenen Identität. Aber auch bei Einheimischen gibt es Sorgen um Verluste von vertrauten Milieus. Die Kontaktgruppe der Kirchen und Moscheevereine, der ich angehöre, hat vor einiger Zeit folgendes geschrieben: „Menschen aus vielen Ländern fanden hier

(in Dortmund) eine Heimat, sie kamen als Arbeitsmigrant*innen/Migranten, ein Teil von Ihnen floh vor Krieg, Terror und Verfolgung. Kinder wurden in Dortmund geboren, gehen hier zur Schule oder absolvieren eine Ausbildung. Sie sind Nachbarn, Arbeitskollegen, Bekannte, Freunde, Ehepartner und manchmal auch noch Fremde.“ Viele Rollen werden den Zugewanderten aberverlangt. Wir, die Einheimischen, haben allen Grund sie wie eine/einen von uns zu achten.

Was können wir noch erreichen?

Zum Schluß ein Blick in die Zukunft: In uns allen lebt der Wunsch nach einem Gemeinwesen, daß eine friedliche harmonische Koexistenz der Menschen aller Kulturen, Sprachen und Religionen gewährleistet. Viele Gruppen in unserer Stadt bemühen sich bei der Gestaltung eines positiven von Gemeinschaft und Solidarität geprägtem Zusammenleben mitzuwirken. Während einiges erreicht werden konnte, gibt es Anlaß zu Reibereien, Spannungen und Diskriminierungen. Mit der wachsenden Zahl von Menschen mit Migrationsgeschichte in unserer Stadt erhalten die Beziehungen zwischen Einheimischen und Zuwanderern eine neue Dimension.

Wie soll die gemeinsame Zukunft aussehen?

Editorial

Liebe ECHO der Vielfalt Leserinnen und Leser,

Migranten türkischer Herkunft zwischen zwei Seiten



Als der türkische Ministerpräsident Tayyip Erdogan vor kurzem in Köln vor 16.000 Migrant*innen türkischer Herkunft eine Rede hielt, löste er damit eine weitere Diskussion über die Zweisprachigkeit und das damit verbundene Thema „Integrationswilligkeit“ aus.

Die Reaktionen auf die Rede von Erdogan waren reflexhaft sehr schnell und zeigten genau, wie haltlos die Politik in Deutschland mit dem Thema „Integration“ umgeht.

Besonders bedenklich war die Reaktion von Seehofer und Co. Also eine Wiederholung der „Leitkulturdebatte“ von Roland Koch vor einiger Zeit. Wer soll sich in welche Kultur integrieren? Die bayrische Kultur oder eine andere? Und mit welcher Identitätsumwandlung? Sollen die türkischen Migranten ihre Haarfarbe ändern? Ihren Namen eindeutschen lassen; z.B. Yilmazski und ihre Muttersprache verlernen?

Das zielt allzu offensichtlich auf konservative und rechtsorientierte Wählergruppen – wie Sarazins Thesen. Diese Haltung ist eindeutig ein Ergebnis einer gescheiterten Bundespolitik nach 50-jähriger Migrationserfahrung. Was immer noch eine Schande für die deutsche Demokratie im 21. Jahrhundert ist, ist das bestehende Wahlsystem. Ca. 4 Millionen Migranten haben kein Wahlrecht, obwohl die jetzt vierte Generation das Heimatland ihrer Eltern meist nicht einmal kennt.

Erdogan macht es allerdings auch nicht besser als die andere Seite. Einerseits empfiehlt er, dass die Migrant*innen türkischer Herkunft ihre Entscheidung für Deutschland treffen sollen. Andererseits will er, auch

weitere Politiker, diese Emigranten stark in die türkische Politik in der Türkei einbinden. Immer noch müssen die hier geborenen Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund – die meist nicht einmal türkisch sprechen – zusätzlich zur Bundeswehr ihren Militärdienst in der Türkei ableisten oder können sich – nach einem Monat Militärerziehung – für 7.500 € freikaufen. Sie betreiben einen ziellosen Wahlkampf in Deutschland und instrumentalisieren alles, was für ihren Wahlkampf nützlich erscheint. Sie fordern hier demokratische Rechte ein, vergessen aber dieselben Rechte für andere Minderheiten in der Türkei einzurichten.

Ziel sollte es vielmehr sein, den Emigranten aus der Türkei – und vor allem deren Nachfolgegenerationen – ein Leben in ihrer „neuen“ Heimat zu stärken, damit diese sich in „ihrer Heimat“ integrieren können, ihr interkulturelles Zusammenleben zu stärken, anstatt auch noch nach Jahrzehnten die Rückkehreroption in den Köpfen der hier lebenden Menschen zu forcieren. Letztlich ist es doch egal, wie viele Sprachen ein Kind lernt oder spricht und welches die erste Sprache ist. Wichtig ist es, dass es bis zum Schulbeginn beide Sprachen beherrscht. Daher soll die Aufgabe der Politik bzw. der Kommune sein, wie man die Kinder und ihre Eltern mit Migrationshintergrund unterstützen und stärken kann, damit die Kinder nicht wegen der Sprache ihren Lebenslauf defizitär beginnen. Mit dieser Hoffnung erwarten wir von der Integrationskonferenz in Dortmund einen klaren Fahrplan.

Ümit Kosan

IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
Rheinische Straße 130
44147 Dortmund
Tel. +49 231 / 47 45 13 48
FAX +49 231 / 47 45 14 1
eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de

Amtsgericht Dortmund
VR 6233

Gesamtleitung:
Ümit Kosan

Redaktion:
Ümit Kosan, Vedat Akkaya,
Jeyakumaran Kumarasamy,
Rojda Özkahraman

Grafik und Design:
Hartmut Schöpke, Rainer Braun

Anzeigenservice:
Rojda Özkahraman
oezkahraman@echo-vielfalt.de

Vertrieb:
Eigenvertrieb

Auflage:
10 000 Exemplare

Druckerei:
Lensing Druckhaus

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden.

Für die Inhalte der öffentlichen Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Heimat unter Erde

"Eine Dortmunder Tiefenbohrung"

1961 Gastarbeiter – 2011 Deutsche mit Migrationshintergrund – 20.. Menschen?

Seit dem 22. Januar läuft mit großem Erfolg das Stück „Heimat unter der Erde“ im Schauspielhaus Dortmund.

Yusuf, hat ein Termin bei der ARGE Dortmund. Er möchte gefördert werden. Sein Fallmanager befragt seinen Computer und schickt Yusuf in „Maßnahmen“. Da erinnert sich Yusuf an seinen Großvater (Ali). Mein Großvater hat diese Stadt mit aufgebaut. Er war es, der in den 1960ern mit seiner Knochenarbeit unter Tage das deutsche Wirtschaftswachstum erst ermöglicht hat. Und zum Dank wird nun dem Enkel von Amts wegen seine Zukunft verbaut!

Die Erinnerung an die Vergangenheit beginnt!

Ist dieses Projekt gelungen?

Die Zuschauer sind sich einer Meinung: „Ja“.

- Wer das Stück gesehen hat, kann sich in die Situation der „Gastarbeiter“ hineinversetzen.
- Die dargestellte Situation aus den 60 zigern wird wieder bewusst gemacht
- Die Thematik Ausländer, Arbeitsplätze ist momentan aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit wieder aktuell.



Jugendliche Musiker aus dem Ensemble des Theaterstücks

- Diese Stück liefert Hintergrundwissen für Jüngere. Wie ist das alles entstanden, woher kommen die Menschen und welches Potenzial ist vorhanden.
- Unterhaltung und Information wird perfekt miteinander kombiniert
- Schule und Theater, diese Projekt bietet Potenzial
- Der Beginn auf ein Publikum zuzugehen, dass bis jetzt nicht im Theater war. Dieses Theaterstück ist ein Versuch diesen Weg zu begehen.
- Dies ist ein innovatives Projekt Es ist gelungen.

Echo der Vielfalt hatte Gelegenheit im Anschluss der Vorstellung mit dem Dramaturg Michael Eickhoff, den Schauspielern Orhan Müstak (Ali Baykurt), Abdullah Özmer, Salih Gülhan und Isa Erker (die drei Enkel von Ali) ein Interview zu führen.

Das Projekt wird von professionellen Schauspielern, Laiendarstellern und einem Bergarbeiterchor aufgeführt. Wie wurde das Team zusammengestellt?

Das war eine sehr lange Suche. Wir haben Schauspieler persönlich angesprochen, wir waren in Jugendzentren, Jugendtreffs – vor allen in der Nordstadt. Wir haben Jugendliche gefragt, ob sie Interesse an dem Projekt haben? Warum sie in Dortmund sind? Was sie über Geschichte – vor allen über ihre eigene Geschichte – wissen? Wir haben im Schauspielhaus einen Jugendclub gegründet, der nach der Vergangenheit und Gegenwart von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte fragt. Aus diesem Jugendclub sind einige mit auf die Bühne gegangen.

Während meines Studiums hatte ich mich schon mit Musik beschäftigt und wollte auch Theater ausprobieren und bin dann auf dieses Projekt gestoßen. Ich habe mich hier beworben und bin ge-

nommen worden. Vor allen das Stück hat mich interessiert. Wäre es ein Stück von Bertold Brecht gewesen, würde ich nicht auf der Bühne stehen.

Ich habe schon früher hier im Theater mitgearbeitet. Tanzen und auf der Bühne stehen, das macht mir Spaß

Ich habe Schauspiel studiert und bin vom Dramaturg Michael Eickhoff eingeladen worden. Ich habe hier vorgesprochen und meine Geschichte erzählt, wie ich mich entwickelt habe und meine Rollen gespielt. Danach bin ich sofort en-

gagiert worden. Nach einiger Zeit habe ich einen Entwurf der Rolle bekommen, den ich sehr gut fand und bei dem ich auch sofort meine eigenen Bilder im Kopf hatte.



Ensemble des Stückes

Ich hatte schon vorher Theatererfahrung und das Projekt gefiel mir, daher habe ich mich hier beworben. Vor allen der Migrationshintergrund der Personen des Stückes und mein eigener Migrationshintergrund haben mich bewegt hier mitzuspielen.

Was für ein Gefühl ist es für Sie auf der Bühne zu stehen? Sie geben etwas von sich preis. Viele Leute schauen zu, auch Ihre Bekannten, und Sie steht im Mittelpunkt.

Ich freue mich, meine Geschichte zu erzählen und das sich die Zuschauer für meine Geschichte interessieren.

War es schwierig Bergarbeiter mit türkischem Background als Schauspieler zu finden?

Es hat eine lange Zeit gedauert und wir haben Kontakt mit mehreren Organisationen gehabt. Die erste Generation hat immer noch eine Scheu vor der deutschen Sprache. Es kostete Überwindung sich vor einem Publikum auf die Bühne zu stellen.

Ist das Stück nicht einfach nur nostalgisch?

Die heutige Generation hat mit der damaligen Gastarbeitermentalität nichts zu tun. Die Thematik Ausländer/Arbeitsplätze ist momentan aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit wieder aktuell. Dieses Stück liefert Hintergrundwissen für Jüngere: Wie ist das alles entstanden? Woher kommen die Menschen und welches Potenzial haben sie?

Wie finden sie als Migranten es, als „Deutsche mit Migrationshintergrund / Zuwanderungsge-

schichte“ bezeichnet zu werden? Es wäre schön wenn es keine Rolle spielt, es egal ist woher man kommt? Dass man als Mensch akzeptiert wird. Manchmal ist es gar

neue Szenen entwickelt. Auch meine Rolle hat sich durch meine eigenen Erfahrungen und Erfahrungen anderer Personen im Laufe der Entwicklung verändert.

nicht schlecht, da die Leute sich dann für einen interessieren, weil man etwas Besonderes ist. Ohne Migrationshintergrund würde ich nicht auf der Bühne stehen.

Wie finden sie das Stück? Fühlen sie mit? Können sie sich alle damit identifizieren?

Auf jeden Fall. Wenn man miterlebt hat wie das Stück Schritt für Schritt entstanden ist, verbindet das einen noch viel mehr mit dem Stück. Bei diesem Stück bin ich stolz. Dass ich alle Leute einladen kann ohne mich schämen zu müssen für das Stück und was ich da mache, weil ich das gerne mache und gerne vertrete.

Hat sich das Stück während der

Haben Sie die Erfahrungen im Stück selber gemacht?

Es gibt jemanden, der diese Erfahrungen gemacht hat. Ich spiele diese Person, ich spiele nicht mich.

Konnten sie sich in ihre Figuren hineinversetzen? Wie haben sie den Hass bezogen auf ihre jeweilige Figur empfunden? Und haben sie so etwas schon selber erlebt?

Neu war das nicht. Ich glaube, dass jeder Ausländer der sich in Deutschland aufhält so etwas schon einmal erlebt hat. Allein die Wohnungssuche ist sehr schwierig. Ich spreche sehr gut deutsch, am Telefon merkt man nicht dass



Orhan Müstak, Hauptdarsteller, (mitte), Erol Kiliç, Elham Hadjibeigi, Tharshiya Ragawan Layda Akkaya (v.l. alle Echo der Vielfalt)

Proben durch Ihre Persönlichkeiten sehr verändert?

Das Stück wurde im Laufe der Proben immer wieder verändert. Es war nicht so, dass der Regisseur das Stück geschrieben hat. Zeitzeugen wurden immer wieder gefragt, neue Informationen eingeholt; und aus dem gesammelten Wissen wurden immer wieder

ich einen Migrationshintergrund habe, doch sobald ich meinen Namen erwähne verläuft das Gespräch sofort negativ.

Konnten Sie sich mit der Rolle identifizieren?

Natürlich, ich bin im kurdischen Teil der in der Nähe zur Grenze des Irak aufgewachsen. Mein

Vater beschloss nach Deutschland zu gehen. Und ohne dass ich es wusste war ich plötzlich in Deutschland. Und hier habe ich dann auch meine Erfahrungen gemacht.

Glauben Sie, dass so ein Theaterstück mithelfen kann die Integration zu verbessern? Dass es den Zuschauern die Augen öffnen kann?

Ich hoffe es, ich kann nicht 100-prozentig sagen, dass es so ist. Es gibt drei Gruppen: Die gegen Integration sind werden mit dem Stück nicht erreicht. Diejenigen die weltoffen sind werden das Stück gut finden. Dann gibt es die dritte Gruppe, die sich dieses Stück sei es mit der Schule oder Bekannten „über sich ergehen lassen müssen“. Wenn diese kommt, dann hoffe ich, dass eine Tür mehr geöffnet wird.

Wenn das Projekt vorbei ist, werden sie weitermachen?

Die ganze Arbeit hat uns viel Spaß bereitet. Wir haben neue Erfahrungen gewonnen, tolle Menschen kennengelernt, und als „normale“ Theater-Erfahrung gesammelt.

Wenn sich wieder so etwas Spannendes ergibt? Wir sind dabei.

Interessierte haben noch Gelegenheit an folgenden Terminen das Stück zu sehen:

18. März 2011,
1., 10. und 16. April 2011
sowie am 1., 12. und 29. Mai

Heimat unter Erde ist eine interkulturelle Stückentwicklung und dokumentarisch-literarische Recherche mit Angehörigen der ersten Generation von „Gastarbeitern“ der 1960er/70er Jahre und deutschen Kumpeln jener Zeit, mit Jugendlichen der dritten Generation und anderen „Bergmannsenkeln“. Mit Schauspielern, Musikern und einem Bergarbeiterchor gehen sie auf Spurensuche in die Geschichte der Zuwanderung seit den 1960ern, in die Vergangenheit des Bergbaus und in unsere gegenwärtige interkulturelle Gesellschaft: Sie fragen nach einstigen und heutigen Zukunftsperspektiven sowie nach Solidarität über Tage und – im (Gruben-)Unglücksfall – unter Tage. Ist aus dem Versprechen auf Einkommen in einem fremden Land und Arbeit unter Tage auch eine Heimat über Tage geworden? (Schauspielhaus Dortmund)

Botschafter der Erinnerung

Am 28. Februar erhielten ca. 30 dortmunder Jugendliche, in der Jüdischen Kulturgemeinde Dortmund, eine Urkunde vom Oberbürgermeister Ulrich Sierau und Jugendringvorsitzenden Dirk Loose verliehen. Die Dortmunder Jugendlichen von der Droste-Hülshoff-Realschule, der Johann-Gutenberg-Realschule, des Bert-Brecht-Gymnasiums, des Falken Ortsverbands Brackel und der städtischen Jugendfreizeitstätte Eving besuchten im Rahmen einer Studienfahrt vom 22.01.-28.01.2011 das ehemalige deutsche Vernichtungslager



Auschwitz-Birkenau und sahen mit eigenen Augen die Menschenrechtsverletzungen der Nazis. Heute, als Botschafter der Erinnerung, ist es ihre Aufgabe das Vermächtnis der Überlebenden zu wahren und von ihren Erfahrungen zu berichten.

Westpark – Dortmunds älteste Grünanlage – wird 200 Jahre

Nun ist es soweit: Der Westpark kann auf seine 200-jährige Geschichte zurückblicken.

Alles fing damit an, dass er am 20. Januar 1811 als „neuer Kirchhof vor dem Westentor“ unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in einer Gemeinschaftszereemonie der Prediger der großen drei christlichen Konfessionen Lutheraner, Reformierte und Katholiken feierlich eingeweiht wurde.

Das ursprünglich ein Hektar große Friedhofsgelände wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts auf-



grund des rasanten Wirtschafts- und Städtewachstums mehrfach auf letztendlich etwa zehn Hektar erweitert.

Während des Zweiten Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren wurde der Park von der Bevölkerung zum Gemüseanbau genutzt Um die 100 Gärten wurden

dort angelegt. Erst in den Jahren 1950/51 erhielt der Park wieder seine Funktion als Erholungsort der westlichen Innenstadt.

200 Jahre sind nun schon vergangen, und nur noch einige Grabdenkmäler erinnern an die ersten hundert Jahre der Geschichte als Friedhof. Der Park wird inzwischen von Kindern und Jugendlichen, Joggern, Hundefreunden, Spaziergängern und auch Erholungssuchenden genutzt.

Tharshiya Ragawan

Neues Team im Seniorenbüro Huckarde

Im Seniorenbüro Huckarde, übergab die bisherige Mitarbeiterin des Caritas-Verbandes – die Sozialarbeiterin Brigitte Duve – den

Staffelstab an Ute Busch-Bernad (ebenfalls Caritas). Reinhard Pohlmann, Bereichsleiter des Sozialamtes und Paul

Becker, Fachreferent der Caritas dankten Brigitte Duve persönlich für ihre über fünfjährige Tätigkeit in Huckarde und wünschten ihr viel Erfolg für ihre neue Aufgabe innerhalb des Verbandes. Zugleich begrüßen sie ihre Nachfolgerin Ute Busch-Bernad und wünschten dem neuen Zweier-Team mit der städtischen Sozialarbeiterin Ute Trierscheid eine erfolgreiche Zusammenarbeit in Huckarde.

Öffnungszeiten des Seniorenbüro Urbanusstr. 5
Mo-Fr 10:00 - 12:00 Uhr
Do zusätzlich 16:00 - 18:00 Uhr
Tel. 0231 / 5 02 84 90



Paul Becker, Ute Trierscheid, Ute Busch-Bernad, Brigitte Duve, Reinhard Pohlmann (v.l.)

Neue AWO Tagespflege ist eröffnet

Weiteres Entlastungsangebot für pflegende Angehörige

Seit dem 01. September bietet die AWO im Dortmunder Norden in der Westhoffstraße ein Angebot der besonderen Art an.

In Dortmund gibt es aktuell zwischen 7000 und 8000 Menschen, die an einer Demenz leiden. Die bekannteste Form ist die Alzheimer Erkrankung. Bei einer Demenz gehen das Kurzzeitgedächtnis und die Orientierung verloren. Die Tagespflegeeinrichtung im Dortmunder Norden bietet täglich 16 Menschen, die an Demenz erkrankt sind, eine Tagesstruktur an. Der kontinuierliche Besuch einer Tagespflege verschafft den Angehörigen etwas Freizeit, in der sie wieder Kraft für die Pflege des erkrankten Partners schöpfen können. Wir bieten in regelmäßigen Abständen Angehörigenesprachkreise an, in denen untereinander Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht werden können. Das Besondere in dieser Tagespflege: Auch Menschen muslimischen Glaubens können in dieser Einrichtung betreut werden, denn die Demenz macht vor den unterschiedlichen Nationalitäten keine Unterschiede.

So sind z.B. auch türkische Mitbürger und Familien betroffen. Hier wollen wir helfen. Es gibt eine zusätzliche Gruppe in speziell dafür vorgesehenen Räumlichkeiten, in denen wir erkrankte

Menschen muslimischen Glaubens betreuen. Die Tagespflege kann von einem bis zu sieben Tagen in der Woche besucht werden. Bei vorhandener Pflegestufe kann ein Teil der Kosten mit der Pflegekasse abgerechnet werden. Die letzte Gesundheitsreform

bietet neue Möglichkeiten der Finanzierung, die es ermöglichen, den Eigenanteil der Tageskosten deutlich zu verringern. Über die Kosten informieren wir Sie gerne in einer persönlichen Beratung, die auch in türkischer Sprache möglich ist.



Unutkanlık Hastalığı (Alzheimer, Demenz)



Unutkanlık (Alzheimer/Demenz) hastaları ve yakınları için. Unutkanlık hastalığı olan yaşlılar için bir grup oluşturacağız.

Sali günleri, saat 13.00–16.00 arası

Betreuungsgruppe Demenz
Westhoffstraße 8
44145 Dortmund

adresinde buluşacağız. Sorularınız ve sorunlarınız için bize aşağıdaki numaralardan ulaşabilirsiniz!

- Cordula von Koenen (0170) 5 61 13 90
- Serife Cartilli (0160) 7 08 33 70

Eine Initiative der Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund, Klosterstraße 8–10, 44135 Dortmund.

Aiman Mazyek liest aus Manifest der Vielen

Am Donnerstag, den 24. März 2011 organisieren Al Kutubia, die Orientalische Buchhandlung und die Auslandsgesellschaft NRW eine Lesung aus dem Buch „Manifest der Vielen“.

Eingeladen ist Herr Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland. 29 renommierte Autorinnen und Autoren aus Kultur, Gesellschaft und Medien schreiben in „Manifest der Vielen“ über ihr Leben in Deutschland, über Heimat und Fremde, über ihr Muslim- oder Nicht-Muslim-Sein vor dem Hintergrund der Debatte um Sarrazin und seine Thesen.

Einer von Ihnen ist Aiman Mazyek, geboren 1969 in Aachen als Sohn eines Syrers und einer Deutschen. Er studierte Philosophie, VWL, Politikwissenschaft und in Kairo Arabistik. Er ist Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland und engagiert sich intensiv im christlich-islamischen Dialog.

Die Veranstaltung beginnt um 19.00 Uhr und findet in der Auslandsgesellschaft NRW, Steinstraße 48, 44147 Dortmund (direkt am Hbf-Nordausgang) statt.



„Manifest der Vielen. Deutschland erfindet sich neu“ (Hrsg. Hilal Sezgin)



Lesung: Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland

Do 24. März 2011 - 19:00 h

Ort: Auslandsgesellschaft NRW

Eintritt frei

Steinstraße 48, 44147 Dortmund
Tel. (0231) 838 00 41, www.agrnw.de



Lang lebe der internationale Frauentag

5. März 2011 – Wie jedes Jahr haben sich die Kurdischen Frauen versammelt um eine Demonstration zur Ehren des 8. März zu veranstalten.

Dieses Jahr fand die Demo in Köln statt. Die Frauen reisten aus ganz Nordrhein-Westfalen an, um an der Demonstration teilzunehmen. Treffpunkt war der Eberplatz.

Die Vorsitzende der Partei BTP (Partei der Demokratie und des Friedens), Gülten Kisanak hat eine Rede gehalten, in welcher es um

den Weltfrauentag und um die Frauenrechte ging. Nach der Rede sind wir vom Eberplatz bis zum Dom marschiert.

Die Abgeordnete Hamide Akbayir von Die Linke hat auch eine Rede gehalten. In der Rede ging es hauptsächlich um Ehrenmord, Zwangshe und Frauenrechte. Anschließend haben die Frauen getanzt und gesungen.

Axin Yildiz, 16 Jahre



Der Schülertag 2011

Auch dieses Jahr fand der Schülertag, der größte Schülerkongress im Ruhrgebiet, in Dortmund statt. Der Kongress wurde durch den Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau und seiner Rede eingeleitet. Im Anschluss darauf begann die erste Workshop Phase.

Es gab Workshops über Theater, Zivilcourage, Presse, Politische Kunst (theoretisch und praktisch), Schülerrechte, Trommeln und ein 90-Minuten-gegen-Rechts-Workshop. In dem Presseworkshop wurde erklärt wie eine Zeitung aufgebaut ist, wie die Zeitungen an ihre Informationen gelangen, wie man sich als Schüler an die Zeitung wenden kann um beispielsweise von einem Ereignis berichten zu lassen oder ein Praktikum zu machen. Anschließend wurde erläutert wie man Journalist wird und es wurden Fragen von Seitens der Schüler zu dem Beruf von einem Journalisten beantwortet. Bei dem 90-Minuten-gegen-Rechts-Workshop wurden den Schülern die Vorgehensweisen der Neonazis zur Beeinflussung von Jugendlichen zu beeinflussen erläutert.

Außerdem wurde die Situation der Rechten Szene in Dortmund thematisiert. Doch der interessanteste Workshop war der über Schülerrechte. Jeder Schüler hat sich schon mal gefragt ob manche Bestrafungen der Lehrer überhaupt gerechtfertigt. Z.B darf

man Schüler eigentlich nicht mal Nachsitzen lassen, Lehrer dürfen nur die versäumte Unterrichtszeit nacharbeiten lassen und nicht mehr. Oder wussten Sie, dass die Hausaufgaben gar nicht benotet werden dürfen oder dass es Schulen in Deutschland gibt die wie

Jugendamt-Beamten. Natürlich durften sich die Schüler aktiv an der Diskussion beteiligen. Nach einem leckeren Mittagessen (es gab auch was für Vegetarier, aber leider nichts für Veganer) war die zweite Workshop-Phase mit denselben Workshops. Am Ende



eine Basisdemokratie aufgebaut sind. Jeder Schüler, Lehrer und sonstige Angestellte hat jeweils eine Stimme und kann aktiv an der Schule mitbestimmen. Dies alles findet man im BASS (Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften NRW), welche jährlich zu jedem neuen Schuljahr erscheint.

Am Ende der Workshop Phase gab es eine Podiumsdiskussion, bei der es um die Schule der Zukunft ging, mit einer LSV-Vertreterin (Landesschülervertretung), Lehrer aus verschiedenen Schulformen und einem

des Schülertags gab es noch etwas musikalische Unterhaltung durch die Dortmunder Band Volxverdummung (Unplugged!) und ihren tollen Auftritt. Es lohnt sich auf jeden Fall vielleicht mal nächstes Jahr vorbeizuschauen. Natürlich wird das Fehlen in der Schule entschuldigt. Falls ihr euch informieren wollt, dann schaut mal bei bsdortmund.de vorbei. Schließlich geht es in der Schule hauptsächlich um uns Schüler, oder nicht?!

Ziya Erol Kilic, 17

Nordstadt Kaderine Terkedilmesin!

Dortmund'un Nordstadt semtinde yaşanan sorunlar semt halkını isyan ettiriyor.

Çocuklu aile ve göçmen kökenlilerin en çok yaşadığı semtlerden biri olan Nordstadt'da işsizlik ve yoksulluğun bir sonucu olarak alkol-uyuşturucu bağımlılığı, şiddet vb. sorunlar neredeyse günlük hayatın bir parçası haline gelmiş durumda.

Sağlıklı, sosyal ve güvenli bir semt yaşamı isteyen aileler, belediye ve diğer yetkililerden artık somut adımlar atılmasını istiyorlar.

Hayat Televizyonu ve Bezent e. V. (DİDF Dortmund) olarak düzenlediğimiz toplantıda semt halkı, belediye yetkilileri ve ilgili kuruluş temsilcilerini buluşturuyoruz.

Semt halkının kendi sorunlarını dile getirip, çözüm önerilerini sunacağı bu buluşmayı izlemek veya görüş ve düşüncelerinizi dile getirmek üzere sizleri de bekliyoruz. Gazeteci Yücel Özdemir tarafından yönetilecek halk toplantısı, Hayat Televizyonu ekranlarında da yayınlanacaktır.



Redner:/Konuşmacılar:

Ullrich Sierau (angefragt) Oberbürgermeister der Stadt Dortmund
Siegfried Böcker (angefragt) Bezirksbürgermeister-SPD
Özlem Alev Demirel MdL NRW
Christoph Gehrmann Caritasverband Dortmund e.V.
Tülin Kabis-Staubach Planer Laden e.V.
Helmut Manz Bezirksbürgermeister stellvert.- Die Linke
Vertreter der Parteien, Vereine, Lehrer und die Anwohner

Fernsehsendungen und öffentliche Sitzung

DATUM: 13 April 2011 Um 18.00 Uhr
ORT: Auslandsgesellschaft NRW e.V. Steinstraße 48, 44147 Dortmund



Organisator:/Düzenleyen:
Bezent e. V. (DİDF Dortmund)
Hayat TV/ Hayat Televizyonu



Unterstützer:/ Destekliyenler:
Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland e.V., ALZ, Planer Laden e.V., Caritasverband Dortmund e.V DGB Dortmund, GEW, Ver.di, Die Linke, Dortmund ve çevresi Trabzonlular derneği, Selimiye Spor, Kütahyalılar derneği, Anne-Frank-Gesamtschule, Libellen-Grundschule, Lessing-Grundschule und mehrere Elternvereine

Ergebnisse der Fachforen (Bildung und Arbeit & Unternehmen) zur Vorbereitung auf die Integrationskonferenz am 15. März 2011

„Gemeinsam in Vielfalt – Neue Wege gehen“

Beispielhafte Projekte: ein Schub für Integration

Zum Beispiel: „Rucksack“ – Sprachbildung im Vorschulalter, zum Beispiel: Interkulturelle Öffnung der Verwaltung, zum Beispiel: Beratung im Stadtteil für Senioren mit Zuwanderungsgeschichte, zum Beispiel: Kulturelle Vielfalt im städtischen Raum sichtbar machen.

In den Facharbeitsgruppen und Foren im Vorfeld der Integrationskonferenz wurde immer wieder beispielhaft Bezug auf laufende oder in Planung befindliche Projekte genommen. Auch auf

der Integrationskonferenz wird von diesen Projekten die Rede sein. Wofür stehen diese Projekte? Nach Meinung der vielen Fachleute, die sich in den Arbeitsgruppen und Foren beteiligten, sind diese Projekte Beispiele für sinnvolle und brauchbare Ansätze, die Integration in Dortmund erfolgreich weiter zu führen. Sie greifen wichtige Problemfelder auf und zeigen Wege auf, die weiter führen. Meist stehen sie für eine größere Zahl von Vorhaben, die sich in denselben Feldern bewegen.

Es ist ihr jeweiliger Lösungsansatz, der Beachtung über den jeweiligen Kreis der am Projekt Beteiligten hinaus (fach-)öffentliche Beachtung verdient. Denn: In der jetzt beginnenden neuen Periode der Integrationspolitik in Dortmund geht es nicht darum, ein Projekt an das andere zu reihen, sondern gute Ansätze breit in den Alltag zu bringen und sie in machbaren Schritten zur Regel werden zu lassen. Es geht also um das, was oftmals mit dem Schlagwort von der „Nachhaltigkeit“ ausgedrückt wird.

Beispielhaft heißt nicht: perfekt. Es ist im Gegenteil geradezu der Sinn der Beispiel-Projekte, an ihnen Potenziale und Grenzen, Stärken und Schwächen erkennen und erörtern zu können. Sie sollen also vor allem die konkrete Integrationsarbeit befruchten, ihr einen Schub verleihen.

Wie kann dies gehen? Natürlich arbeiten die Projekte weiter, wie sie es geplant haben. Daran ändert sich zunächst nichts. Zusätzlich aber werden sie für ein Jahr verstärkt in das Licht der (Fach-)

Öffentlichkeit gerückt: sie können besucht und besichtigt werden, sie werden zur Diskussion gestellt, Kooperationen und Netzwerkarbeit werden verstärkt, Transfer- und Vertetigungsmöglichkeiten geprüft. Erst in der Kombination zwischen der soliden fachlichen Arbeit, die die Projekte auszeichnet, und ihrer zeitweiligen öffentlichen Rolle entsteht der Schub, der von ihnen ausgehen soll. Ein Schub für eine lebendige und offene integrationsförderliche städtischen Kultur.

Vorschlag: Für diese zusätzliche öffentliche Rolle sollen die Projekte Unterstützung durch die Stadt erhalten: Die kommunale Migrations- und Integrationsagentur MIA-DO wird die Partnerin sein, mit der vereinbart wird, was in den nächsten 12 Monaten gemeinsam veranstaltet wird. Daraus entsteht ein Schub-Programm, das so vielfältig ist wie unsere Stadt.

Autor: Wilfried Kruse

Fachforum Bildung

Gerechte Chancen auf Bildung für alle

Das erste Fachforum zur Vorbereitung der Integrationskonferenz am Mittwoch, 16. Februar 2011, widmete sich ganz dem Thema „Bildung und Integration“.

Auf Einladung der Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO) hatten gut 150 Experten und Interessierte aus



Yüksel Ekcinci-Kocks von der TU Dortmund kommentierte die vorgestellten Vorhaben und Projekte. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

allen gesellschaftlichen Bereichen den Weg zu der Veranstaltung gefunden. Präsentiert und diskutiert wurden an dem Abend so-

wohl Vorgehensweise und Sachstand zum Handlungsfeld Bildung als auch beispielhafte Projekte, die bereits erfolgreich arbeiten und die nachhaltig sichergestellt werden müssen.

Reyhan Güntürk von MIA-DO verdeutlichte die Ziele, die die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft Bildung im Vorfeld des Fachforums definiert hatten: Demnach sollen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gerechte Chancen auf Bildung haben durch eine systematische, vernetzte und durchgängige Bildungslandschaft. „Die Sprachbildung“, so Güntürk, „steht im Mittelpunkt“. Sie ist der Schlüssel für einen erfolgreichen Bildungsverlauf und beginnt bereits im Kindergarten. Gleichzeitig – und das hat bereits der Rat der Stadt Dortmund in seiner von ihm 2006 beschlossenen Definition des Begriffes Integration formuliert – darf die Bedeutung der Muttersprache nicht vernachlässigt werden.

Untrennbar: Bildung und Integration

Einig waren sich alle, dass Bildung



Alle Anregungen der Teilnehmer wurden festgehalten und sollen in die weiteren Überlegungen des Prozesses einfließen. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

und erfolgreiche Integration untrennbar miteinander verbunden seien. Das gesamte Bildungs- und Ausbildungssystem hat eine Schlüsselfunktion, damit Integration und Partizipation gelingen können. Renate Tölle, Leiterin des Fachbereichs Schule bei der Stadt Dortmund, zeigte auf, dass in Dortmund 82 000 Kinder und Jugendliche insgesamt 173 Schulen besuchen, davon ca. 25 Prozent mit Migrationshintergrund. Tölle: „Im System Schule liegt eine ge-

waltige Möglichkeit, denn der Unterricht ist der Kern von Bildung.“

Ein weiteres Ziel ist die Förderung von Kompetenzen: Migrantenjüngliche müssen verstärkt darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre sprachlichen und kulturellen Wurzeln zusätzliche Qualifikationen darstellen, die genutzt werden wollen. So standen beim Meinungsaustausch im Vorfeld des Fachforums bestimmte Aspekte immer im Vor-

dergrund: frühkindliche Bildung, durchgängige Sprachbildung und Mehrsprachigkeit.

Die Präsentation eines bunten Reigens beispielhafter Maßnahmen – die vom frühkindlichen Bildungsbereich über den schulischen bis hin zu Mentoringprojekten reichte – ging einem engagierten und teilweise kontrovers geführten Meinungsaustausch voraus. Obwohl die vorgestellten Vorhaben in der Sache die Zustimmung aus dem Plenum erfuhren, kritisierten einzelne Teilnehmer zum Teil scharf das Fehlen eines Gesamtkonzeptes und mahnten die Stadt an, mehr Geld für Integration in die Hand zu nehmen.

Keine Theoriepause

Hermann Schultenkämper, Leiter des Geschäftsbereiches Bürgerinteressen und Zivilgesellschaft im Amt des Oberbürgermeisters, erläuterte die Schwierigkeiten: „Wir versuchen als Kommune ganz viel auszugleichen, was eigentlich auf Bundesebene geregelt werden müsste und nicht wird, weil es kein gesamtstaatliches Bildungssystem gibt“. Er gestand

ein, dass ein schlüssiges Gesamtkonzept noch fehle, aber der vom Oberbürgermeister angestoßene Bürgerbeteiligungsprozess dahin führen solle. Schultenkämper mahnte, dass es nun keine „Theoriepause“ geben dürfe. Die Erstellung eines Konzeptes dürfe



Die Frage nach der Chancengerechtigkeit im Bereich Bildung stieß beim Publikum auf großes Interesse. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

die Durchführung guter und wirksamer Projekte nicht verhindern. „Beides“, so Schultenkämper, „muss gleichzeitig stattfinden“.

Autorin: Anja Kador

Fachforum Arbeit & Unternehmen

Soziale Anerkennung durch Arbeit

Welchen Einfluss hat die Teilhabe am Erwerbsleben auf eine gelungene Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte?

Mit dieser Frage beschäftigten sich rund 70 Experten und Interessierte am Freitag, 18. Februar 2011 im Evangelischen Kirchen-gemeindehaus in Dortmund-Hörde. Zu dem Fachforum „Arbeit und Unternehmen“ – das zweite von insgesamt vier Foren zur Vorbereitung der Integrationskonferenz – hatte die Migra-

tions- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO) eingeladen.

Reyhan Güntürk (MIA-DO) erläuterte eingangs, dass die Arbeitsgemeinschaft, die das Fachforum vorbereitet hatte, sich der Ziele schnell einig war, „weil die Themen einfach auf der Hand lagen“. So hatten die Akteure als Oberziel den „chancengerechten Zugang für Migrantinnen und Migranten zu Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Selbständigkeit“ definiert. Denn, so das Thesenpapier des Gremiums, der Erfolg



Moderatorin Petra Schrader (2. v.l.) im Gespräch mit den Experten von Kammern, Arbeitsagentur und JobCenter. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

gesellschaftlicher Integration hänge im Wesentlichen von der Teilhabe am Erwerbsleben ab: Durch Arbeit können Menschen eigenständig für ihr Leben aufkommen und soziale Anerkennung gewinnen.

Aber nicht nur für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist Erwerbstätigkeit eine Voraussetzung für Integration, sondern sie ist eine Notwendigkeit für die Arbeitswelt insgesamt: Trend- und Zukunftsforscher Kamuran Sezer vom futureorg Institut sagte voraus, dass der Fachkräftemangel im Jahr 2020 haupt-

sächlich dem demografischen Wandel geschuldet sein werde. „Dann“, so Sezer, „werden bis zu 350 000 Fachkräfte fehlen“. Für Dortmund sah er eine Chance in zukunftsträchtigen Leitbranchen und einem attraktiven Hochschul- und Forschungsstandort, „besonders für hochqualifizierte Fachleute aus dem Ausland“. Die Herausforderung machte er in dem Bereich der „Kultursensibilität“ und der Förderung von Existenzgründungen bei Migranten aus – letzteres ein Ziel, das auch die Experten des Fachforums beschrieben.

Hubert Nagusch vom Nordstadt-Büro der Wirtschaftsförderung formulierte das Problem: „Migranten kommen oft nicht an Kredite, wenn sie gründen wollen“. Aber auch das Thema einer qualifizierten Beratung – die im Zweifel auch eine Gründung verhindert und den Betroffenen vor dem Ruin bewahrt – war ein Thema in der Runde.

Ein weiterer Aspekt, mit dem Fachkräfte- und Nachwuchsmangel entgegen gewirkt werden soll, ist die interkulturelle Öffnung von Verwaltung, Betrieben und Kammern. Von den 100 Auszubildenden der Stadt Dortmund haben bereits heute 20 Prozent einen Migrationshintergrund. Armin Feld, Ausbildungsbeauftragter bei der Stadt, ist sich sicher: „Das ist ein Gewinn für die Stadt. Der Personalpegel muss die Bevölkerungsstruktur abbilden“. Ein weiterer wichtiger Baustein für die wirtschaftliche Integration – auch hier herrschte Einigkeit – ist es, ethnische Unternehmen als Ausbildungsanbieter zu gewinnen und ihre Qualifizierung zu fördern. Obwohl

diese Unternehmen dynamische Wachstumsraten aufweisen, ist die Beteiligung an der dualen Ausbildung deutlich unter dem



Trend- und Zukunftsforscher Kamuran Sezer vom futureorg-Institut warnte vor einem drohenden Fachkräftemangel. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

bundesweiten Durchschnitt. Ziel sei es, so das Fachforum, dieses Potenzial auszuschöpfen.

Autorin: Anja Kador



Auch aus dem Publikum kamen zahlreiche Anregungen und Vorschläge zur besseren wirtschaftlichen Integration von Migranten. (Fotograf: Gaye Suse Kromer)

Ergebnisse der Fachforen (Weltoffene/Internationale Stadt und Soziale Balance) zur Vorbereitung auf die Integrationskonferenz am 15.3.2011

„Gemeinsam in Vielfalt – Neue Wege gehen“

Fachforum Weltoffene/Internationale Stadt

Internationalität fördert erfolgreiches Miteinander

Das vierte Fachforum am 22.2. war übertitelt mit der Frage, welche Faktoren für eine internationale, weltoffene Stadt wie Dortmund nötig sind, um ein friedliches, konstruktives Zusammenleben verschiedener Kulturen zu ermöglichen. Dazu eingeladen hatte die Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO) in die Räume der Auslandsgesellschaft an der Steinstraße. Der Einladung folgten 90 Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürger.

In Dortmund leben über 70.000 ausländische Staatsbürger und 60.000 Bürger mit Migrationshintergrund. Die Zuwanderer aus 172 Nationen prägen das Profil der Stadt wesentlich mit. Dortmund ist international, aber heißt Internationalität gleichzeitig Weltoffenheit? Weltoffen zu sein bedeutet, aufgeschlossen zu sein gegenüber Menschen mit anderen Biografien, Traditionen, kulturellen Hintergründen.

Aktive Beteiligung aller

Für ein friedliches Zusammenleben vielfältiger Kulturen muss die gleichberechtigte Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Miteinander für alle Teile

der Bevölkerung gewährleistet sein. Christiane Sticher (Stadt Dortmund) erklärte, dass „Inte-



Auch zum letzten Fachforum waren neben den Experten auch viele interessierte Bürgerinnen und Bürger gekommen. (Fotografenname: Larissa vom Lehn)

gration nur funktioniert, wenn sowohl einheimische als auch zugewanderte Menschen bereit sind, Altes loszulassen und Neues hinzuzulernen.“

„Es ist wichtig, dass sich jeder aktiv an der Gesellschaft beteiligt“, unterstrich auch Ahmad Aweimer (Sprecher des Rates der Muslimischen Gemeinden). Nur so funktioniere Integration. Integration und Toleranz bedeutet letztlich Zugewinn an neuen Erfahrungen

sowie Erkenntnissen für jeden einzelnen Menschen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes.



Chancengleich ermöglichen

Die Arbeitsgruppe „Weltoffene/Internationale Stadt“ stellte ihre vier Oberziele dem Plenum vor:

- Kulturelle Vielfalt sollte als Chance und positive Herausforderung für Dortmund begriffen werden.
- Es müssen Voraussetzungen her, in denen Potenziale aller Menschen erkannt und gefördert werden. Das schafft eine

Anerkennungskultur und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl aller Bewohnerinnen und Bewohner.

- Identifikation mit der Gesellschaft und interkulturelle Verständigung wird durch gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung erzeugt.
- Gegenseitige Toleranz muss fest im Alltag verankert werden.

Dr. Stefan Mühlhofer (Koordinierungsstelle für Vielfalt, Demokratie und Toleranz) wies auf die zentrale Aufgabe der Demokratie hin, „auch den Schwächsten einer Gesellschaft Chancengleichheit zu ermöglichen.“ Er erinnerte daran, dass es immer wieder Kräfte gebe, die gegen die wichtige Aufgabe der Toleranz arbeiteten. Eindringlich plädierte Mühlhofer dafür „kontinuierlich gegen rechtsradikale Kräfte und Diskriminierungen anzugehen, als Zivilgesellschaft weltoffen zu sein und zu es bleiben.“

Kontinuierlicher Prozess

Über den Erfolg der vier Foren freute sich Emre Gülec (Integrationsrat): „Ich bin angenehm überrascht über das große Interesse an den Foren“, deshalb wünsche

er sich „die Dialoge in Stadtbezirken mit weniger Migrantenanteil zu tragen. Es ist wichtig, Menschen, die einst zum Arbeiten hergekommen sind, nun hier leben und auch hier sterben werden, ein Recht zur Mitbestimmung bekommen.“

Den Abend schloss Veye Tатаh mit einem bewegenden Appell: „Die Mehrheitsgesellschaft denkt, das Thema Integration ist eine Sache der Migranten, aber



Rojda Özkahraman vom VMDO stellte das erfolgreiche Konzept der Zeitung „Echo der Vielfalt“ im Fachforum vor (Fotografenname: Larissa vom Lehn)

auch die Mehrheitsgesellschaft muss sich bewegen und Interkulturalität üben.“

Die Arbeit an einer internationalen und weltoffenen Stadt wird nie abgeschlossen sein. Vielmehr



Ali Sirin (links) vom Planerladen e.V. und Martin Loberg, Auslandsgesellschaft NRW) diskutierten über zukünftige Kooperationsmöglichkeiten (Fotografenname: Larissa vom Lehn)

ist die Entwicklung ein kontinuierlicher Prozess für alle in Dortmund lebenden Menschen.

Autorin: Gaye Suse Kromer

Fachforum Soziale Balance

Gesellschaftliches Gleichgewicht leben

Am 21.2. lud die Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (MIA-DO) zum dritten Fachforum. Rund 150 Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürger beschäftigten sich an diesem Abend in der Gustav-Heinemann-Gesamtschule, Huckarde, mit der Frage, welcher Maßnahmen es bedarf, soziale Balance in den Dortmunder Stadtteilen zu erreichen und dauerhaft zu installieren.

„Soziale Balance setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen“, erklärte Levent Arslan (MIA-DO), Teilnehmer der Arbeitsgruppe „Soziale Balance“, zum Auftakt des Abends: „Dazu gehören die Qualität der Lebensverhältnisse, Infrastruktur, Informationsfluss, Bildungsfreundlichkeit.“

In Würde altern



Moderatorin Petra Schrader (links) im Gespräch mit Veye Tатаh von Africa Positive e.V. (Fotograf: Anja Kador)

Ein besonderes Augenmerk legte die Arbeitsgruppe auf die alternde Gesellschaft und ihre Bedürfnisse, denn die Gruppe der Senioren, mit und ohne Zu-

wanderungshintergrund, wächst. „Senioren mit Zuwanderungshintergrund waren lange Jahre nur Zukunftsmusik. Und jetzt steht die Herausforderung vor unsere Tür“, brachte Jürgen Kleinschmidt (Seniorenbüro) die aktuelle Situation auf den Punkt.

Neben den Bedürfnissen aller Senioren, stehen zugewanderte Senioren vor ganz eigenen Aufgaben. Anna Olshevska (Verein für internationale Freundschaft): „Man muss die Menschen dort abholen, wo sie stehen. Das verspricht die nachhaltigsten Erfolge“, heißt unter anderem, muttersprachliche und kultursensible (Pflege-) Beratung anzubieten.

Monika Robertz (Stadt Dortmund) ergänzte: „Viele Jahre wurde über die Menschen gesprochen, wir müssen aber mit ihnen reden“. Die AG erarbeitete deshalb als ihr



Die engagierte Diskussion mit dem Publikum zeigte das große Interesse der Bürgerinnen und Bürger am Thema „Soziale Balance in den Stadtbezirken“. (Fotograf: Anja Kador)

Hilfen für Familien

Als eine weitere Gruppe mit besonderen Aufgaben kristallisierten sich (junge) Mütter bzw. Hausfrauen heraus. Sie sind zuvorderst als zentrale Kompetenz in der Erziehung, der Familienorganisation und oft auch in der Pflege der Eltern und Schwiegereltern gefragt.

Als zweites Ziel formulierte die AG deshalb die Forderung, es Familien und jungen Müttern zu ermöglichen, ihre Kompetenzen und Fähigkeiten bei der Zukunftsgestaltung miteinzubringen. In der Familienarbeit sollte dabei die Betonung insbesondere auf „Freude“ und „Stärken“ liegen.

Veye Tатаh (Africa Positive) verwies darauf, dass „die Zielsetzung im Zusammenhang mit Frauen sein muss, unterstützend zu wirken und die Emanzipation voranzutreiben. Wir können diesen Frauen Vorbild sein, wenn wir

ihnen zeigen wie gut Muttersein und Karriere zusammenpassen.“

Jungen Menschen eine Chance

Jedes zweite Kind in Dortmund hat eine Zuwanderungsgeschichte. Damit kommt dieser Gruppe ebenfalls eine zentrale Bedeutung zu, gerade weil diese einen besonders unterstützt werden müssen.

Die AG sieht somit einen Handlungsbedarf im Bereich der zugewanderten Kinder und Jugendlichen, denen sie die gleichen schulischen und beruflichen Chancen ermöglicht sehen möchte wie einheimischen jungen Menschen.

Um Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben zu sichern, betonte Ümit Kosan (VMDO) die Rolle der Eltern: „Wir müssen Erziehende mit ins Boot

holen. Nur mit ihnen zusammen können wir die jungen Menschen wirksam unterstützen.“

Benachteiligungen beseitigen

Als viertes Thema hatte sich die AG die oft schlechteren Wohnbedingungen der Migranten und ihre Diskriminierungen bei den Wohnungsvergaben vorgenommen. Ihr Ziel: Benachteiligende Bedingungen im Wohn- und Lebensbereich zu beseitigen und Missstände zu bekämpfen.

Denis Zilske (Planerladen) erzählte auf dem Forum aus der Praxis: „Wir haben als Planerladen zwei Menschen mit ausgedachten

Die Forderung der AG ist deshalb gleichberechtigten Zugang zum Wohnungsmarkt sicher zu stellen, den Kauf von privatem Eigentum bei Migranten zu unterstützen und vor allem Wohnungsgesellschaften viel mehr in die Pflicht zu nehmen als es in der Vergangenheit der Fall war.

Aladin El-Maafalani (Lehrbeauftragter FH Dortmund/Uni Bochum) fasste den Abend mit seinen sehr lebendigen und breiten Diskussionen zusammen: „Die Bedarfe und Ziele für ein friedliches Miteinander sollten von Menschen und Organisationen vor Ort angegangen und nicht nach Aktenlage aus weiter Ferne



Auch in diesem Fachforum wurden alle Anregungen und Vorschläge von Bürger/-innen und Expert/-innen für den weiteren Prozess festgehalten. (Fotograf: Anja Kador)

Biografien – einer mit einer türkischen, einer mit einer deutschen Lebensgeschichte – potentielle Vermieter anrufen lassen. Im Schnitt war der Anrufer mit dem türkischen Hintergrund weniger erfolgreich als der mit dem deutschen Hintergrund.“

bearbeitet werden. Sie sind die Experten in ihren Stadtbezirken, deshalb ist es unerlässlich, die Strukturen vor Ort zu stärken.“

Autorin: Gaye Suse Kromer

Zweisprachige Kinderbuchlesung Stark in zwei Sprachen

Die Förderung von Mehrsprachigkeit bei Kindern in Familie, Kita

Türkischen Bildungszentrum an der Westerhoffstraße stattfand.

au, Pädagogen und Eltern mit ihren Kindern waren der Einladung



Generalkonsul Dr. Hakan Akbulut (l) und Oberbürgermeister Ullrich Sierau (r) lesen mit Kindern

und Schule war das Thema der Veranstaltung „Stark in zwei Sprachen“ welche am 11. Februar im

Der Generalkonsul der Türkischen Republik, Dr. Hakan Akbulut, Oberbürgermeister Ullrich Sier-

gefolgt. Frau Professor Dr. Harva Engin von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, wies in

ihrer Rede auf das enorme Potential von Kindern und Jugendlichen hin, welches diese im Hinblick auf ihre gesellschaftliche und berufliche Karriere besitzen.

Sie verdeutlichte, dass bereits vor Eintritt der Kinder in die Grundschule die mehrsprachige Bildung durch Eltern und Kitas gefördert werden sollte.

Generalkonsul Dr. Hakan Akbulut und OB Ullrich Sierau ließen sich es nicht nehmen eine zweisprachige Kinderbuchlesung zu halten. Sie lasen mit großem Erfolg aus dem Buch „Die Friedenstorte – Bariş Çöreği“ des türkischen Autors Fakir Baykur den gespannt lauschenden Zuhörern vor.

Zum Abschluss der Veranstaltung lasen SchülerInnen der Libellen Grundschule Texte in ihren Herkunftssprachen.

„Stark in zwei Sprachen“ ist ein Projekt der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. in Dortmund (RAA), des Türkischen Bildungszentrums (TBZ) und des Türkische Elternvereins Dortmund e.V. (DOTEV).

Karnawałowy Wieczer Artystów

Stanisława Zdrodowska dankte allen Teilnehmern für ihr Kommen zum Karnawałowy Wieczer Artystów in Dortmund am 19.02.2011, wspaniałą zabawę i udział w Konkursie Twórczości

kategorie rezeńce wygrał tekst Stanisławy Zdrodowskiej pt. „Jak podzielić miłość do literatury starym obyczajem“.

W wyniku głosowania publiczność wytypowała również tekst



Anonimowej, gdzie w drodze głosowania publiczności wyłonione zostały trzy prace.

W kategorii poezja zwyciężył wiersz Waldemara Kostrzębskiego pt. „Tylko ty tak potrafisz“, w

pt. „Osioł“, którego autor pozostał jednak anonimowy.

Serdecznie gratulujemy zwycięzcom i życzymy wszystkim polonijom i artystom wielu sukcesów!!!

Jahrestagung der „Weinheimer Initiative“ fand in Hoyerswerda statt.

Kommunale Bildung als letzte Rettung

Die rund 150 Bildungsexperten aus den Kommunen und Landkreisen Deutschlands, von Behörden, Universitäten und Fachstellen, aus Wirtschaft und Politik kamen am 23. und 25. Februar in Hoyerswerda zusammen.

Investitionen in die Bildung lohnen sich

Ausbildung und Bildung sind eine zentrale Zukunftsaufgabe von Kommunen und Regionen – für Gegenden wie Ostsachsen wohl eine existentielle. „Wenn wir unseren Jugendlichen keine Perspektive bieten, haben wir keine Chance“, fasste OB Skora zusammen. Und sein Kulturbürgermeister Thomas Delling bezeichnete die Jugend in der Stadt „als das wichtigste Potential für die Entwicklung unserer Stadt“. Deshalb leiste zum Beispiel die Stadt Hoyerswerda „im Bildungsbereich mehr als das, wofür wir eigentlich zuständig sind“. Delling: „Bildung ist die wichtigste Investition in die Zukunft unserer Stadt, ohne gebildete Jugendliche werden wir keine Betriebe und Unternehmen in die Stadt locken und keine am Standort halten.“ Daher: „Bildung ist die Zukunftsaufgabe unserer Stadt.“

Die „Weinheimer Initiative“ arbeitet seit vier Jahren in einem weiten Netzwerk aus Experten genau an dieser Erkenntnis und mittlerweile gelinge es, auch die Wirtschaft und die Politik für die Notwendigkeit einer lokalen Bildungsverantwortung zu sensibilisieren. Das wurde aus zahlreichen Stellungnahmen während der Jahrestagung deutlich: „Investitionen in diese lokale Bildungsverantwortung sind Investitionen

in die Zukunft, sie lohnen sich“, zeigte sich Markus Keller vom deutschen Landkreistag überzeugt. (...) Oder wieder Hoyerswerda. „Die Schaffung von Bildungsbedingungen für „lebensnahes und lebenspraktisches Lernen“ habe die Stadt sogar in ihrem Stadtmarketing positioniert, erziele erste Erfolge und gewinne wieder Perspektiven, berichtete OB Skora.

Integrierte Mitglieder der Gesellschaft

Die Bildungsexperten, die Jugendlichen ins Berufsleben verhelfen wollen, die Koordinierer und Gestalter des Übergangs ins Berufsleben, sowie die Vertreter von Wirtschaft und Industrie rücken in ihren Interessen enger zusammen. (...) Der Anschluss an die Schule sei „nicht nur ein Schritt in die Arbeitswelt sondern auch der Einstieg ins Erwachsenenleben“ heißt es. Die Erklärung zielt darauf ab, dass junge Menschen möglichst früh in selbstständigem Lernen geschult werden und Selbstverantwortung lernen. Begriffe wie lebensnahes Lernen, soziale Kompetenz, Eigenverantwortung und Individualität sind dabei zentral, ebenso Respekt, Solidarität und gesellschaftliche Balance.

Die „Hoyerswerdaer Erklärung“ wolle darauf aufmerksam machen, so Wilfried Kruse, dass es „nicht genügt, die jungen Leute einfach an der Hand zu nehmen, sondern man muss sie in die Lage zu versetzen, eigene vernünftige Entscheidungen im Leben zu treffen“.



Integration in den Beruf gut gelungen

Die GAD – Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH – bietet Menschen mit Migrationshintergrund gute berufliche

GAD. Die 33-Jährige kann Familie und Beruf ideal in Einklang bringen. Mueserref Kaya hat als gute Fachkraft so überzeugt, dass sie



Wunscharbeitszeiten
Mueserref Kaya (33) Altenpflegerin

Perspektiven. Bestes Beispiel für eine gelungene berufliche Integration ist Mueserref Kaya (33). Die examinierte Altenpflegerin und Mutter von drei Kindern fand im Rahmen des Projektes „Wunscharbeiten in der Pflege“ zur

seit dem 15. Februar unbefristet beschäftigt wird.

Weitere Infos:
www.gad-dortmund.de
Tel.: 0231 / 99 34 128

Weltende 2011?

Menschen schlagen, töten, unterdrücken für Freiheit!
Die Wirtschaftskrise erschwert die soziale Gleichheit!
Die Welt verändert sich, sie schmilzt dahin!
Sie stecken in einer tickenden Zeitbombe drin!

liebt man

Menschen, die sinnlos und schrecklich gefoltert werden,
Verfolgte, die keine Zuflucht finden auf Erden,
Lügner, die die Wahrheit entstellen und verbreiten,
Ehrenmänner, die mit Lügen und Betrug arbeiten.

sieht man

Menschen sind heute mündig, frei und aufgeklärt,
Prinzipien der Menschlichkeit werden von ihnen verehrt,
Sie sind auf der Seite der Guten und Gerechten,
Sie sehen in Jedem, Menschen mit den gleichen Rechten.

denkt man

Wir könnten in einer schönen, gerechten Welt leben,
Eine Welt, in der Herzen vor Glück und Freude beben,
Eine Welt, in der es Platz für jedes Volk gibt,
Eine ganze Welt, in der Milch und Honig fließen?

Nein, nicht möglich.

meint man

Kübranur Ugurlu, 18 Jahre



Gesellschaft für Arbeit und soziale Dienstleistungen mbH
Ein Unternehmen der Arbeiterwohlfahrt

Soziale Zeitarbeit - IHR ARBEITSPLATZ mit Perspektive

Personaldienstleistungen

Pflege | Betreuung | soziale Dienste

Wir suchen für unsere Kunden in Dortmund und Umgebung

AltenpflegerInnen
KrankenpflegerInnen
PflegehelferInnen
ErzieherInnen
Sozialpädagogische Fachkräfte

mit flexibler Arbeitseinteilung zur Festanstellung in Voll- und Teilzeit sowie auf 400 Euro Basis.

Als kompetenter Partner für ein modernes Personalmanagement haben wir uns auf soziale Einrichtungen spezialisiert. Unsere Kunden sind Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe sowie Bildungs- und Beschäftigungsträger.

Wir bieten:

- eine verantwortungsvolle, interessante Aufgabe
- Über tarifliche Bezahlung
- Fahrgeldzuschuss
- gute Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten
- Vermittlung von Kinderbetreuung
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld

Interessiert?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagefähige Bewerbung an:
GAD
Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund

Interkulturelle Potenziale junger Migrantinnen und Migranten

wertschätzen und nutzen

OB startet stadtweite Imagekampagne

Im Rahmen einer Auftaktveranstaltung in der Berswordt-Halle startete am 2. März Schirmherr und Oberbürgermeister Ullrich Sierau die Imagekampagne des Projektes „IKUDO – Interkulturel-

„Bildung und Chancengleichheit sind für die Stadt Dortmund und mich ganz zentrale Themen. Ich bin sicher, dass dieses breit angelegte Projekt helfen wird, Vorurteile abzubauen und jun-

zu sehen. Ein Teil der Motive der 17 großformatigen Plakate bildet die Gegenüberstellung von Schulabgänger und Schulabgängerinnen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte.



Übergabe des 43.000 Euro Schecks: (v.l. Martina Raddatz-Nowack vom Schulverwaltungsamt, OB Ullrich Sierau, Norbert Wolf (Sparkasse Dortmund) und Ulrike Klingsporn (Leiterin RAA).

le Öffnung Dortmunder Ausbildungsbetriebe – Interkulturelle Potenziale junger Migrantinnen und Migranten wertschätzen und nutzen“.

Vorrangiges Projektziel ist es, durch Informationen, Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen chancengerechten Zugang zur dualen Ausbildung zu eröffnen.

Zur Unterstützung der ersten Phase des Projektes „Sensibilisierung für das Thema und die aktuelle Situation von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte zwischen Schule und Arbeitswelt“ überreichte das Vorstandsmitglied der Sparkasse Dortmund, Norbert Wolf, einen Scheck über 43.000 Euro an den Oberbürgermeister Ullrich Sierau. Diese Summe soll dazu beitragen mit der Imagekampagne auf die Botschaften des Projektes stadtweit aufmerksam zu machen.



gen Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – Perspektiven zu eröffnen“, betonte OB Sierau.

Die Plakatausstellung mit dem Titel „Vielfalt ist Zukunft! Zukunft ist Ausbildung“ ist vom 3. bis zum 17. März in der Berswordt-Halle

Anschließend werden die Plakate für jeweils 10 Tage in allen Stadtbezirken präsentiert. Begleitend dazu sind sie auf Werbetafeln in den Bussen, Bahnen und Haltpunkten der DSW21, sowie auf großen Plakatwänden der City zu sehen.

Goethe Gymnasium wird Schule ohne Rassismus – mit Courage

Als 16. Schule in Dortmund wurde am 9. März dem Goethe Gymnasium die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – mit Courage“ verliehen. RAA Stellvertreterin Cornelia Schneider überreichte die Urkunde dem Schulleiter Christof Nattkämper, dem Schülersprecher Nikolas Lerche sowie dem Paten, ehemaligen Schüler und BVB Profi Matio Götzte.

Mehr als ein Jahr hatten die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums an diesem Projekt gear-

beitet. Unter anderen wurde ein Video-Wettbewerb zum Thema veranstaltet und ein „crossover“-Projekt mit der benachbarten Hauptschule durchgeführt.

Schulleiter Christof Nattkämper und Cornelia Schneider wiesen darauf hin, dass die Schule auf das Erreichen des Zieles stolz sein kann, aber in den folgenden Jahren der Titel „Schule ohne Rassismus – mit Courage“ auch aktiv gelebt werden muß.



v.l. Mario Götzte, Nikolas Lerche, Cornelia Schneider und Christof Nattkämper

Zeig Flagge! Azubis mit Vielfalt
Ausbildungsbörse für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind beim Einmündungsprozess in die Berufsausbildung benachteiligt. Die Vermittlungsquote in die duale Berufsbildung liegt bei diesen Gruppen um fast 50 Prozent niedriger als bei deutschen Jugendlichen.

Um dies zu ändern fand am 24. Februar in der Handwerkskammer Dortmund zum zweiten Mal eine Ausbildungsbörse für Jugendliche mit Migrationshintergrund statt.

Mit der in Nordrhein-Westfalen einzigartigen Veranstaltung zeigte Dortmund Flagge was die Ausbildung von jungen Frauen und Männern mit Zuwanderungsgeschichte angeht.

Die zahlreich erschienen Jugendlichen und deren Eltern konnten bei über 40 Firmen, Institutionen wie Elternverbänden, Migrantenorganisationen, Beratungsstellen und der Berufsberatung Dortmund Arbeitgeber kennen lernen, erste Gespräche führen, sowie Bewerbungsunterlagen abgeben.

„Ausbildung und Arbeit sind der entscheidende Schlüssel für eine gelungene Integration“ erklärte Staatssekretär Dr. Wilhelm Schäfer vom Ministerium für Arbeit,



v.l. Stefan Kulozik (Agentur für Arbeit), Yunus Ulosoy, (Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung), OB Ullrich Sierau, Dr. Wilhelm Schäfer (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW), Berthold Schröder (Präsident HWK Dortmund) und Dirk Vohwinkel (IHK Dortmund)

Integration und Soziales. Oberbürgermeister Ullrich Sierau fügte hinzu: „Die Ausbildungsbörse öffnet den Blick der jungen Besucher für die große Vielfalt des Ausbildungsangebotes in handwerklichen, kaufmännischen und technischen Berufen“.

Für die beteiligten Unternehmen hob Stefan Kulozik von der Agentur für Arbeit die Vorteile und Kompetenzen der jungen Menschen hervor: „Junge Men-

schen mit Migrationshintergrund bringen viel mit. Fremdsprachenkenntnisse und kulturelles Fingerfertigkeit sind heute bei Unternehmen immer mehr gefragt“.

Die Ausbildungsbörse ist eine Veranstaltung der Agentur für Arbeit, Handwerkskammer Dortmund, IHK Dortmund, Stadt Dortmund, Arbeits- und Wirtschaftszentrum (AWZ), Ethnische Ökonomie Nordstadt sowie dem Jobcenter Dortmund.



Pianist und Schriftsteller ausgezeichnet
PLATTINO 2011 wird verliehen

Der Pianist und Komponist Fazil Say sowie der Schriftsteller Feridun Zaimoglu wurden am 11 März 2011 jeweils mit dem zum dritten Mal verliehenen PLATTINO der Türkisch-Deutschen Studierenden- und Akademikerplattform (TD-Plattform) ausgezeichnet.

Die Preise wurden im Rahmen eines feierlichen Festakts im Robert-Schumann-Saal in Düsseldorf vergeben. Als Laudatoren wurden Armin Laschet (MdB, Integrationsminister NRW a. D. und Beiratsmitglied der TD-Plattform) für Feridun Zaimoglu sowie Tobias Koch (Pianist

und Kammermusikpartner von Fazil Say) für Fazil Say gewonnen. Fazil Say und Feridun Zaimoglu präsentierten dabei Auszüge ihrer Werke.

Die Verleihung wurde außerdem musikalisch durch den türkischen Universitätschor „Nefes“ der

Stadt Essen begleitet.

Durch den Abend führt Pinar Atalay, Moderatorin beim NDR und bei PHOENIX.

Abgerundet wird die Veranstaltung mit einem kulinarischen Get Together.



Zur Info:
Einmal im Jahr verleiht die TD-Plattform den PLATTINO. Mit dem PLATTINO Preis werden seit 2009 Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in hervorragender Weise für die deutsch-türkischen Beziehungen einsetzen und auf diese Weise einen erheblichen Beitrag zum gegenseitigen Verstehen und der Integration der türkischstämmigen Zuwanderergemeinde in Deutschland leisten. Bisherige Preisträger waren Cem Özdemir, Bundesvorsitzender der Partei Bündnis 90/Die Grünen (2009) und Gerhard Schröder, Bundeskanzler a. D. (2010).

<http://www.td-plattform.com>

Dortmund gegen Rechts

Dortmunder Schulen ohne Rassismus – mit Courage

„Dortmund ist immer wieder den Aufmärschen von Rechtsradikalen und Neonazis ausgesetzt und Zielscheibe ihrer lebensfeindlichen und menschenverachtenden Ideologie.“

Dr. Stefan Mühlhofer und Hartmut Anders-Hoepgen von der „Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ müssen dieser Tatsache täglich ins Auge sehen. Sie stellen aber auch fest, dass die Zahl und Intensität von Maßnahmen und Aktionen gegen Rechtsextremismus in Dortmund stetig zunimmt.

Vorrangige Aufgabe der Koordinierungsstelle ist die Analyse des Rechtsextremismus in Dortmund, bestehende Strukturen und Ak-



v.l. Volker Maibaum (GEW), Heiko Hamer (IBB), Cornelia Schneider (RAA), Phoebe Freymuth (DGB-Jugend), Andreas Hoepgen und Stefan Mühlhofer (Koordinierungsstelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie)

ktivitäten gegen Rechts effektiv zu vernetzen, unterstützen und zielgerichtet ausgebaut. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist insbesondere die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Um Schülern

Möglichkeiten für Aktionen gegen Rechts aufzuzeigen fand auf Anregung von Dr. Stefan Mühlhofer und Hartmut Anders-Hoepgen am 8. Februar im Rathaus Dortmund die Veranstaltung „Dortmunder Schulen ohne Rassismus – mit Courage“ statt.

In der zweigeteilten Veranstaltung wurde SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit gegeben sich über die Aktivitäten Dortmunder Netzwerpartner zu informieren.

Cornelia Schneider von der RAA in Dortmund erläuterte das bundesweite Netzwerk Schule ohne Rassismus/Schule mit Courage. 845 Schulen in Deutschland, davon 16 in Dortmund, nehmen an dem Projekt teil, in dem sich SchülerInnen aktiv gegen jede Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus und Gewalt einsetzen.

Phoebe Freymuth stellte das Projekt „90 Minuten gegen Rechts vor“. In diesem Projekt werden Workshops und Module für den Schulunterricht angeboten, die das Ziel haben junge Menschen zu befähigen sich selbständig mit dem Thema Rechtsextremismus auseinanderzusetzen. So erhalten sie Informationen über Lifestyle, Symbole und Codes der Rechten, die Köderfunktion von Musik, Parteien und Verbände der Rechten sowie über Aktivitäten der Rechtsextremen in Dortmund.

Im zweiten Teil der Veranstaltungen nutzten die Jugendlichen die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Kontaktabahnung auf den „Markt der Möglichkeiten“.



Die Informationsstände der vielen beteiligten Gruppen und Verbände z.B.

- DGB-Jugend,
- Gewerkschaft, Erziehung und Wissenschaft,
- Jugendringes
- Dortmunder Sportjugend,
- Polizei,
- Innenministerium NRW sowie
- IBB (Internationales Bildungswesen und Begegnungswerkes)
- Vertreter von Dortmunder Schulen
- RAA
- Bündnis gegen Rechts

waren dicht umlagert. Am Ende der Veranstaltung zogen, Dr. Stefan Mühlhofer und Hartmut Anders-Hoepgen eine positive Bilanz der Veranstaltung. „Wir haben gezeigt wie vielfältig die Aktivitäten gegen Rechts in Dortmund sind und der große Zuspruch der Jugendlichen zeigt, dass wir auf den richtigen Weg sind“.

Eröffnung der Ausstellung „Weltenkinder“ im Kindermuseum mondo mio!

„Weltenkinder“ sind in Dortmund zu Hause

Am 12. Februar eröffnete die NRW-Familienministerin Ute Schäfer zusammen mit Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau die interkulturelle Ausstellung „Weltenkinder“.

Mitarbeiter des Museums, acht Künstler aus ganz Deutschland und 20 Ruhrgebietsfamilien mit Migrationshintergrund erschufen mit viel Engagement einen Ort der Begegnung und des Dialogs im Kindermuseum mondo mio! im Westfalenpark.

„Zwar ist die interkulturelle Gesellschaft schon lange. Realität, gleichwohl ist das gelingende Miteinander verschiedener Kulturen noch immer eine ständige Herausforderung“, betonte die Familienministerin. „Den Wert und die Bedeutung fremder Kulturen zu erkennen und diesen mit Achtung zu begegnen, sei eine Fähigkeit, die für die Zukunft unserer Gesellschaft von großer Bedeutung ist“, betonte NRW-Familienministerin



Schäfer beim Rundgang die Wichtigkeit der Ausstellung.

Die sich vorrangig an Familien mit Vorschulkindern richtende Ausstellung, ermöglicht es an zwölf Spiel- und Erlebnisstationen frühzeitig und auf kreative Weise interkulturelle Kompetenz zu erlernen, sich mit den vielen Formen des Andersseins zu beschäftigen und Einfühlungsvermögen und Respekt vor anderen Kulturen zu entwickeln. Themen wie Heimat, Familie und Geborgenheit spielen darin eine zentrale Rolle, Aber auch Fragen wie: Warum verlässt jemand seine Heimat, um wo anders zu leben? Was nimmt man mit, wenn man in ein anderes Land geht? Und was braucht man, um sich überall zu Hause zu fühlen?

So kann man auf dem „Koffersofa“ ein Gepäckstück dazu nutzen um sich mit allen Dingen auszustatten, die man für eine Reise an einen unbekanntem Ort benötigt.

Nach der Besichtigung der Ausstellung war auch Dortmunds OB Ullrich Sierau begeistert: „Mit der neuen Ausstellung macht mondo mio! einen weiteren Schritt zu einem beispielhaften Kulturort für Kin-



Kinder packen einen Koffer für die Reise ins Unbekannte

der und Familien. Ich freue mich, dass die „Weltenkinder“ jetzt in Dortmund zu Hause sind.“

Öffnungszeiten der Ausstellung „Weltenkinder“ im mondo mio!

Di bis Fr von 13.30 bis 17 Uhr
Sa und So von 11 bis 18 Uhr
An Vormittagen werden zudem Termine für Kindergärten und Gruppen angeboten.

Der Museumsbesuch ist im Westfalenpark eintritt enthalten. Dieser beträgt 3 € pro Person. Der Eintritt für Kinder unter sechs Jahren ist frei. Pädagogische Programme kosten 2,50 € pro Kind.

Mehr zur Ausstellung unter: www.mondomio.de

Potansiyelinizi Keşfedin, Geleceğinizi Değiştirin!

Çalışmak istiyorum, ama çocuğuma kim bakacak
Türkiye'deki diplomamı nasıl tanıttırabilirim
Hangi iş bana uygun, yardımcı olabilmisiniz
Türkiye'deki mesleğimi burada devam ettirebilirmiyim
Daha önce çalışmışlığım yok, nasıl iş hayatına atılabılırım
Yazdığım başvurulara olumsuz yanıt aldım, ne yapabilirim
Çalışmak istiyorum, yeterli almanca için ne yapabilirim

ARGE'ye kayıtlı ve Dortmund Nordwest'de (Örneğin: Borsigplatz, Nordstadt, Hafen, Derne, Huckarde, Dorstfeld' de vs.) oturuyorsanız, ve yukarıdaki sorulara cevap arıyorsanız, bu projede cevaplarını bulabilirsiniz.

Sizler için yapabileceklerimiz:

- İş hayatı hakkında bilgilendirme, yönlendirme ve işe yerleştirmede yardımcı olmak
- Bilgi ve becerilerinizin farkına varmanızda destek olmak ve bu bilgi ve becerilerin iş hayatına atılmada ne gibi faydalar sağlayabileceğini göstermek
- Yeni bir mesleğe başlamada yardımcı olmak

mittwochs
10:00 - 12:00 Uhr

Trabzonlular Verein
Im Spähenfelde 51 (EG)
44145 Dortmund

donnerstags
10:00 - 12:00 Uhr

Anadolu-Moschee
Scheffelstr.19,
44147 Dortmund

Erster Mittwoch im Monat
10:00 - 12:00 Uhr

Selimiye-Moschee
Hessische Str.1
44339 Dortmund



Leben in leer stehenden Räumen

Die Projektidee das „Blaue Haus“ kam von der EWEDO GmbH Dortmund. Dieses ist dafür da, um leer stehende Räume sinnvoll zu nutzen. Wie zum Beispiel Langzeitarbeitslose im Themenspektrum KunstKultur-Stadtteil-Beschäftigung Arbeit zu verschaffen und Emigranten zu integrieren. Das so genannte Projekt „Blaue Haus“ hat eine Laufzeit von 18 Monaten und ist bis jetzt erfolgreich verlaufen. Eines der Häuser

befindet sich auf der Rheinischen Straße 146 und ist inzwischen zu einem Leuchtturm des Quartiers geworden. Die Rheinische Straße hat sich in der letzten Zeit enorm verändert, und das Projekt „Blaues Haus“ ist ein weiterer Schritt zu Wohnfeldverbesserung im Quartier Rheinische Straße. Veranstaltung im blauen Haus: 02. - 09. April: Seelenkarussell – Lyrische Malerei. Die Ausstellung „Seelenkarussell - Lyrische

Malerei“ zeigt verwoben und verstrickt Bilder und Gedichte von Alina Cebula. Aus sich entstehende Formen, Figuren und Geschichten, kleines denkt sich ins Große und umgekehrt. Vernissage: Samstag 02.04.2011 18:00 Uhr
Finissage: Samstag 09.04.2011 18:00 Uhr
Blaues Haus Dortmund
Rheinische Str. 146
Ajanthaa Kaneshanandan

JobCafés für Migrantinnen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte

Das Angebot der drei Jobcoachs in den vier JobCafés wird von vielen Frauen, wie zum Beispiel den Teilnehmerinnen des Projektes AIMIDO (Arbeitsmarktliche Integration von Migrantinnen in Dortmund), in Anspruch genommen. Was wird dort gemacht?

Die drei Jobcoaches haben den gleichem kulturellen Hintergrund und versuchen die arbeitslosen Frauen türkischer Herkunft zu motivieren und Hilfe zu leisten, damit die Integration in den Ar-

beitsmarkt leichter gelingt. Zwei von ihnen betreuen wöchentlich je ein JobCafé, ein Jobcoach betreut je einmal im Monat zwei JobCafés. Die Coaches versuchen dort durch Vorträge, Workshops und Einzelgespräche die Frauen zu motivieren. Viele der Teilnehmerinnen bewerben sich auf Stellenanzeigen und erhalten nur Absagen. Dadurch bekommen viele Frauen nicht die Gelegenheit sich dem potenziellen Arbeitgeber vorzustellen. Um dem Abhilfe zu schaffen, werden potenzielle

Arbeitgeber angerufen und mit ihnen direkt Termine für Vorstellungsgespräche ausgemacht. Die Kundinnen gehen dann zu den vereinbarten Terminen – entweder alleine oder in Begleitung eines Jobcoaches. Eine private Arbeitsvermittlerin wurde auch in die Räume des VMDO e.V. eingeladen, damit sie in einem persönlichen Einzelgespräch mit den anwesenden Frauen die jeweiligen Potenziale bespricht und sie in vorhandenen Stellenangeboten ihrer Firma einsetzt.



Gründungsgeschichte des Vereins Xeniteas: "der in der Fremdheit seiende"

Die Pontos-Griechen oder Pontier (griechisch Πόντιοι, türkisch Pontos Rum) sind die Nachfahren Pontos-Griechen, die im Altertum die historische Landschaft Pontus besiedelten. Ihr Sprachraum erstreckte sich über die türkische Schwarzmeerküste bis hin zu angrenzenden Teilen Georgiens und verbreitete sich im Zuge von Wanderungsbewegungen über

und deutschen Gesellschaft zu präsentieren. 1982 wurde der „Verein der Griechen aus Pontos in Dortmund und Umgebung – Xeniteas –“ e.V. ins Vereinsregister eingetragen und ist seit 1982 Mitglied des „Verbandes der Vereine der Griechen aus Pontos in Europa“. Zurzeit hat der Verein ca. 300 Mitglieder.



die Kaukasusregion hinaus bis nach Russland (Christopher Moseley: Encyclopedia of the world's endangered languages. 2007. S. 265).

Viele Nachkommen der Pontos-Griechen sind ab 1955 als "Gastarbeiter" nach Deutschland eingewandert. Auch hier spürten sie das Bedürfnis, ihr Erbe, Kultur, ihre Tradition und ihre Sitten und Gebräuche weiter zu pflegen.

1981: gründeten junge Menschen eine Tanzgruppe die den Zweck hatte traditionelle Tänze von Pontos der griechischen

Ziele unseres Vereins sind:
- Erhaltung und Förderung der traditionellen pontischen Tänze
- Unterrichtung der Traditionellen Musik Instrumente
- Lehre des alt griechischen Traditionellen Dialektes aus Pontos
- Durchführung von Seminaren der Geschichte aus Pontos und ganz Griechenland.

Info:
Xeniteas hat aktuell 200 Mitglieder und ist Mitglied im VMDO e.V.

Glückwünsche zum Frauentag am 8. März

Поздравляем с праздником

– Женским днем 8 МАРТА!

С наступлением весны все мы ожидаем первого весеннего праздника - 8 Марта. Ведь в этот день каждая женщина, независимо от статуса (сестры, жены, мамы, бабушки, невесты, дочери, сотрудницы...) ожидает от окружающих мужчин максимального количества внимания, цветов, приятных сюрпризов и теплых слов.

Чтобы оправдать ожидания, мужчины большей части нашей планеты опустошают полки цветочных и парфюмерных магазинов, выбирают для своих любимых и дорогих женщин самые лучшие ювелирные украшения, придумывают самые необычные и оригинальные поздравления с 8 марта. Почему же в день 8 марта такой ажиотаж вокруг представительниц прекрасного пола? Какова история возникновения праздника 8 Марта?

Для русскоговорящего населения земли праздник 8 марта уходит корнями в советское прошлое, да-да, именно женская забастовка в Санкт-Петербурге, которая произошла 8 марта 1917 года послужила толчком для февральской революции. 4 года спустя на женской конференции 8 марта было решено праздновать Международный женский день, а в 60-х годах 20 века советское правительство сделало этот день официальным выходным.

За пределами нашей родины

первое упоминание о 8 марта связывают с забастовкой текстильщиц в Нью-Йорке, проходившей 8 марта в 1857 году. Немецкая социалистка Клара Цеткин в 1910 году на международной женской конференции предложила праздновать женский день 19 марта и в следующие несколько лет разные страны праздновали женский день в разные дни в первой половине марта, а в 1914 году международный женский день отпраздновали 8 марта большинство стран!

Для мужчин 8 марта самый трудный день в году, всех надо поздравить с праздником весны 8 марта - супругу или девушку, маму, сестру, тещу, бабушку, женщин на работе. Что же подарить на 8 марта? На работе всем девушкам и женщинам можно подарить цветы, конфеты, однако лучше это сделать по оригинальному сценарию на 8 марта. Близким женщинам можно один из традиционных подарков: ювелирное изделие (лучшие друзья девушек это бриллианты), модный девчачий мобильный телефон, новые духи или косметику известного бренда, но конечно же в этот день нельзя не подарить цветы!!! Да-да, именно весенние цветы приятнее всего будет получить девушке от любимого человека. Молодым девушкам можно подарить тюльпаны, дамам в возрасте лучше подойдут розы.

Die Rolle der afrikanischen Diaspora Auf Herausforderungen antworten

Im Dietrich-Keuning-Haus veranstaltete AfricanTide e.V. am 11.3. eine sozioökonomische Tagung. Hier konnten sich afrikanische und andere interessierte über Möglichkeiten informieren, welche Mechanismen und Möglichkeiten bestehen, damit die afrikanische Diaspora die wirtschaftlichen



und politischen Verhältnisse Ihrer Heimatländer mitgestalten und verbessern können.

Wie Politiker, die gegen das Gemeinwohl arbeiten, zur Verantwortung gezogen werden können? Welche Möglichkeiten

bestehen um Krankheiten zu vermeiden und welche um gesunde soziale Strukturen aufzubauen? Die Vorträge wurden u. a. gehalten vom Ehemaligen Minister der Central Region in Ghana Dr. Nana Ato Arthur und Kenneth Gbandi, dem Herausgeber des African Heritage International.

Begonnen hatte die Veranstaltung am frühen Nachmittag mit einer Afrikanischen Akrobatikshow und klang am frühen Abend nach einer Podiumsdiskussion mit Highlife-Musik aus.



Internationaler Frauentag bei DAKME

DAKME´de Dünya Kadınlar Günü Kutlaması

8 mart dünya emekçi kadınlar günü (DAKME) Dortmund ve Çevresi Alevi Kültür Merkezi'nde yüzün üzerinde emekçi kürt kadının katılımı ile kutlandı. 8 Mart'ın anlam ve önemine ilişkin konuşmalarla başlayan program koma Dicle ve Alev COŞKUN'un müzik dinletileri ile devam etti. Toplantıya katılan çok sayıda kadın, coşkuyla eşlik ettiler. Bu etkinliğin daha sonraki dadın çalışmasına temel olması isteğini dilen getiren dernek kadın çalışanları, yeni bir çalışmaya olan motivasyonunu dile getirmiş oldular.

Dünya genelinde olduğu gibi, ülkemiz coğrafyasında da kadın

sorunu, ağır baskı, şiddet, taciz ve katliamların kadına reva görüldüğü ve bu tür olayların gün geçtikçe katmerleşerek arttığıda görülmektedir. Buna karşı, kadın, kadın hareketlerinin örgütlenmesi, kadın sorunlarının çözümünde, sahiplenilmesinde önemli rol oynamaktadır. Kadın hem emek olarak, hem cins olarak hemde ulusal kimliğinden dolayı üç-dört kat daha fazla ezilmektedir.

Dünya emekçi kadınlarının arasında önemli bir yer tutan kürt kadınları gerek ulusal demokratik haklar talebinde ve ulusal demokratik birlik zemininde gereksede

Musikunterricht im IBZ Saz ve Bağlama Kursu

Reza Beheshtipour, 2010 yılından beri, Alman-Iran Sanatçılar Birliği SABA da gruplara ve kişilere özel, profesyonel anlamda müzik dersleri vermektedir. Reza Beheshtipour

Seit 2010 bietet Herr Beheshtipour aus Bochum für musikbegeisterten Menschen im Musikzentrum SABA professionellen Musik-Unterricht für Gruppen und einzelne Schüler



müzikseverlere Flüt, Gitar, Org, Piyano, Klarnet, Santur, Vurmalı Sazlar, Keman ve Saz derslerinin yanı sıra Şan Dersleri de vermektedir.

an. Er unterrichtet in folgenden Instrumenten: Flöte, Gitarre, Keyboard, Klavier, Klarinette, Santur, Saz, Trommeln, Trompete und Violine.

**Interkulturelles
Begegnungszentrum**
Rheinische Straße 130
44147 Dortmund

Donnerstags
11:00 Uhr - 21:00 Uhr
01 76 / 40 27 28 98
www.rezabeheshtipour.de



Club Camer Veranstaltungen Kulturwoche 2011 4. Mai bis 7. Mai 2011

Der Club Camer organisiert seine Kulturwoche dieses Jahr zusammen mit einigen Studentenvereinen aus Afrika.

Die geplanten Veranstaltungen umfassen drei Tage, in denen unterschiedliche Aktivitäten stattfinden:

Die Kulturwoche beginnt am Donnerstag 5. Mai ab 16:00 Uhr mit einer Podiumsdiskussion zum Thema Integration und Migration Universität Dortmund (Raum IBZ). Hier geplant mit Günther Wallraf (nachgefragt) ein Gespräch zu führen und anschließend über Diskriminierung zu diskutieren.

07. Mai 2011 ab 11 Uhr
Fußballturnier in der Sporthalle Nord 1
Abendveranstaltung: Große internationale Abschlussparty für jedermann.

Ziel des Vereins:

- die Stärkung des Einheits- und Solidaritätsbewusstseins unter den Kamerunern und Kamerunerinnen
- die gemeinsame Überwindung der Probleme der Vereinsmitglieder
- der Beitrag zur allgemeinen Entwicklung unseres Landes
- die Förderung der deutsch-kamerunischen Freundschaft
- die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedanken

Info:
Der Verein Club Camer wurde im Jahr 1998 gegründet und hat aktuell 400 Mitglieder. Club Camer e.V. ist seit 2008 Mitglied im VMDO e.V.
www.clubcamer.net



Der Nordmarkt im Wandel der Zeit

Heute ist der Nordmarkt das „Herz der Nordstadt“ – zumindest liegt er in der geografischen Mitte der Nordstadt. Begonnen hat alles mit einer geplanten Stadt: der Dortmunder Nordstadt

Meter breiten Mallinckrodtstraße an. Rundherum gibt es einen Wochenmarkt. An der Südseite entstehen eine Bedürfnisanstalt und ein Kiosk. Im I. Weltkrieges 1916/1917 stehen lange Schlangen hungernder



1858 plant Stadtbaumeister Brandhoff den Nordmarkt als einen von elf sog. „Schmuckplätzen“ zur Auflockerung der engen Wohnbebauung. Aber es dauert noch rund 40 Jahre, bis der Immobilienbesitzer Freiherr Heyden-Rynsch der Stadt Dortmund eine 4 Hektar große rechteckige Fläche in der Nordstadt schenkt,

Menschen vor der Lebensmittelausgabestelle der Stadtverwaltung auf dem Nordmarkt. 1919 wird er in „Platz der Republik“ umbenannt. Freikorps-Soldaten nehmen 1920 auf dem Nordmarkt einen Arbeiter fest. Da sie vermuten, es handele sich um das Mitglied einer Revolutionsarmee, töten sie ihn auf der Stelle



zur Anlage eines Parks. Das tut er nicht ganz uneigennützig, gehören ihm doch viele der umliegenden Häuser; und die Wohnungen will er besser vermieten. 1907-1909 legt man den rechteckigen „Nordmarkt“ nördlich der 26

und spießen den Kopf auf einen Pfahl auf – zur Abschreckung. 1932 zieht eine ca. 800köpfige SA-Formation zum Nordmarkt. Sie fordern damit die hier stark vertretenen Kommunisten und Sozialdemokraten heraus. Es

kommt zu einer Schießerei, bei der 2 Menschen sterben und 14 verletzt werden – gänzlich Unbeteiligte. 1933 benennen die Nazis den Platz in „Horst-Wessel-Platz“ um. 1934 wird dort ein Rentner zu Tode geprügelt, weil er die Nazi-Fahne nicht grüßen will – damals eine Pflicht im Deutschen Reich.

Nach dem II. Weltkrieg erhält der Nordmarkt seinen alten Namen zurück. Weiter ist er auch Ort von Politik und Demonstration. 1945 findet die Gründungskonferenz der Dortmunder SPD in der damaligen Gaststätte „Zepelin“ auf der Mallinckrodtstraße gegenüber dem Nordmarkt statt. Bis in die jüngste Zeit wird auf dem Platz demonstriert, oft gegen Rechtsradikalismus. Den Wochenmarkt um die Platzmitte gibt's seit den 60er Jahren auch wieder.

Eine Grundrenovierung des Platzes steht 1995 an. Er erhält sein altes Gesicht aus der Gründerzeit zurück. Leider nutzen ihn seither auch viele Alkoholiker und Drogenabhängige. Massive Beschwerden aus der Anwohnerschaft, dem Nachbarschaftsforum „Nordmarkt-Plus“ und aus der Politik führen zu einer Initiative: Im Kiosk auf dem Nordmarkt richtet die evangelische Diakonie eine Suchtberatung ein. In der nahen Braunschweiger Straße entsteht eine „Zuverdienstwerkstatt“ mit einem Angebot für Alkoholabhängige. Pfingsten 2002 räumt die Bereitschaftspolizei den Nordmarkt von ca. 150 Angehörigen der Drogenszene. 2007 entsteht aus Mitteln der Europäischen Union auf dem Nordmarkt ein Cafe mit Biergarten, das schicke „Rasthaus Fink“. Viele Konzerte finden heute auf dem Platz statt, z.B. die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Musik.Kultur.Picknick“. Menschen aus vielen Nationen sind in den letzten 50 Jahren „in den Norden“ gezogen und sein Bild neu geprägt; aber etwas hat überdauert: Der große und bunte Wochenmarkt an jedem Dienstag und Freitag auf dem Nordmarkt.

Hubert Nagusch

Blick über das Quartier der Rheinischen Strasse

Das Bild entstand auf einem der Dächer des Union Gewerbehofes mit Blick über das Quartier der Rheinischen Strasse. Zusammen mit zwei professionellen Tänzern des Dortmunder Theaters inszenierte er Tanz auf den nächtlichen Dortmunder Dächern. Das soll der Start einer neuen Serie werden, der sich mit Tanz und Bewegung an ungewöhnlichen Orten auseinandersetzt.

Mielek inszeniert gerne - wenn auch nicht ausschließlich (in sei-

nem Portfolio befinden sich auch wunderbare Beobachtungen mit der Kamera. Zwischenmenschliche Geschichten). Viele seiner Bilder erinnern an Fragmenten aus Filmen.

Seine Diplomarbeit „kokon“ zeigt zwölf unterschiedliche Inszenierungen, die sich mit der Einsamkeit im urbanen Umfeld auseinandersetzen Vor dem Studium absolvierte er zudem eine Ausbildung zum Werbefotografen in einem renommierten Münsteraner Fotostudio. Dort lernte er

auch, professionell mit dem Licht umzugehen.

Mielek selbst sieht sich als Teamplayer, zu seinem Team gehören Visagistin, Stylistin und natürlich Assistenten. „in dem kreativen Umfeld entstehen einfach die besten Ideen, zumal wenn man mit Leuten zusammen arbeitet, auf die man sich verlassen kann“.

Markus Mielek - Fotograf
Zu sehen sind seine Arbeiten auf seiner Internetseite:
www.mielek.com.



Foto: Markus Mielek

BRIEFE +++ LESERBRIEFE +++ LESERBRIEFE +++ LESERBRIEFE +++ LES

Liebe Redaktion,

nach der Lektüre des Beitrags „Dortmunder Norden – ein gefährliches Pflaster“ (Dezember 2010) bin ich ziemlich nachdenklich geworden. Ein Echo von Vielfalt scheint mir dieser Artikel nicht zu sein.

Da wird die offizielle und nicht besonders ehrliche Drogenpolitik angerufen, wie in jedem Lokalblatt auch in solchen Fällen, das können die Ruhrnachrichten erldigen, dafür braucht es kein Echo. Ich kann die Sorgen von Eltern verstehen - schon, weil ich selbst zwei Kinder im Schulalter habe. Aber es wäre dennoch kein Luxus, sich ein paar Gedanken zu machen. Was war in den USA das Ergebnis des Verbots der Droge Alkohol? Vielleicht das: Ein paar spannende Kinofilme...

Soll heißen: Ich gehöre zu jenen, die in der Legalisierung von Drogen eine Möglichkeit sehen, das

ganze Spektrum von der Kriminalität zu trennen. Wie bei den gefährlichen Drogen Alkohol und Tabak. Und ich weiss - Vielfalt, eben - das es Länder gibt, in denen Coca zum Alltag gehört, wie etwa in Bolivien, das keineswegs berauschter durch die Geschichte geht, als die BRD.

Oder Khat, oder, oder - das wäre eine Sache, die sich lohnen würde, zu überlegen, anstatt der zweitausendsten Wiederholung des Rufes nach Polizei. Vollends befremdet aber war ich durch den Gebrauch einer Bildzeitungsformel: „Die bulgarischen Prostituierten“. Hallo! Die türkischen Machojugendlichen. Die deutschen Nazis. Oder was?

Nachdenklich geworden bin ich, weil es eben ein Beitrag ist, der kein bißchen Vielfalt vertritt, keine anderen Gedanken zeigt, sondern die ewige Leier. Können, wie gesagt, die Ruhrnachrichten besser, die ja jetzt auch schon die Innenstadt, sogar den absolut harmlosen Stadtgarten und wei-

tere Gegenden auf dem Video-, Polizei- und sonstigen Überwachungspegel haben.

Mit „Wir sind nett und gar nicht so anders“ wird man jedenfalls wenig dazu beitragen, den - alten und neuen - Mief des Alltagsrassismus zu überwinden.

Die Gedankenpotenziale einer wirklichen Vielfalt - das sind Pfunde auf dem Weg in eine Gesellschaft in der man „Ohne Angst verschieden sein“ kann. (Preisfrage: von welchem deutschen Philosophen stammt diese Definition einer alternativen Gesellschaft - eines Philosophen im Übrigen, der zu keinem Bestandteil nationaler Kultur erstarren wollte?) Helmut Weiss

Taranta Babu Projekt „Tabulose Integrationsdebatte“

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Weiss

Liebe Redaktion,

ich habe einige Anmerkungen zum Artikel „Dortmunds Norden - ein gefährliches Pflaster“ in Ihrer aktuellen Ausgabe Dezember 2010/Januar 2011.

Ich war sehr erstaunt darüber, dass Sie als vermeintlich interkulturelles Blatt derart unreflektiert und offenbar auch willig den rechtspopulistischen Diskurs der sogenannten Nordstadteltern verbreiten.

Haben sie einmal genauer deren Petition durchgelesen? Sicherlich nicht, oder nicht wirklich gründlich. <http://petition.dortmund-nord.de/>

Unterm Strich leistet die Petition folgende Verkürzung: Drogenkonsum, Sexarbeit und die wirtschaftliche Abhängigkeit des Tagelöhners werden kriminalisiert. Dabei werden nicht die Profiteure dieser Verhältnisse

benannt, sondern diejenigen, die keinen Zugang zu sozialen Strukturen haben, werden als Sündenböcke missbraucht.

Sie als interkulturelle Zeitung sollten sich besonders an die journalistische Ethik halten, oder?!

Hier einige Auszüge aus dem Pressekodex, die sie schmählich ignoriert haben:

- Die Achtung vor der Wahrheit, die Wahrung der Menschenwürde und die wahrhaftige Unterrichtung der Öffentlichkeit sind oberste Gebote der Presse.

- Nachrichten und Informationen sind auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen. Ihr Sinn darf durch Bearbeitung, Überschrift oder Bildbeschriftung weder entstellt noch verfälscht werden. Unbestätigte Meldungen, Gerüchte und Vermutungen sind als solche erkennbar zu machen.

- Unbegründete Behauptungen und Beschuldigungen, Ehrverletzung, Veröffentlichungen, die das sittliche oder religiöse Empfinden verletzen, und eine unangemessen sensationelle Darstellung von Gewalt und Brutalität sind nicht zulässig.

- Niemand darf wegen seines Geschlechts, einer Behinderung oder seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden.

Stellen Sie sich doch einmal vor, in Ihrem Trägerverein VMDO e.V. wäre ein bulgarischer Verein oder ein Verein der Roma und Sinti, hätten Sie dann vielleicht redaktionell anders gehandelt? Nicht, dass ich in Ihrer nächsten Ausgabe dann die neuesten rechten Töne der CDU-Fraktion über die Nordstadt unkommentiert lesen muss.

Mit freundlichen Grüßen,

Bilal Matzke